28 Jahrgang. Dienstag, 9. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15734. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Rückschritte auf gewerbepolitischem Gebiete.

Wieder wie seit längeren Jahren ist eine Reichstags-Commission unter den Auspicien des Hofraths Ackermann an der Arbeit, die Gewerbefreiheit einzuschränken. Augenblicklich trägt sie an dem Fluche der Lächerlichkeit, den sie durch den Versuch, die Grenze zwischen Handwerk und Industrie zu ziehen, auf sich geladen hat. Die Definition ist zu klassisch, als daß ihr Wortlaut nicht auch an dieser Stelle noch einen Platz finden sollte:

„Als handwerksmäßige Betriebe gelten solche, bei denen es sich um Fertigkeiten handelt, welche die Ausbildung im Gewerbe durch Erlernung und längere Verwendung in demselben erfordern, und welche, wenn es sich um Herstellung von Sachen handelt, zum Gebrauche des Publikums selbstständig verwendbare Werkstücke wesentlich mit der Hand anzufertigen verstehen, Maschinen aber gar nicht oder nur als Hilfskräfte gebrauchen.“

Das Staunen über diese Leistung war so groß, daß die wohlwollendsten Leute sie für den Scherz eines Spaßvogels hielten, aber es war der Commission bitterer Ernst gewesen; nachher allerdings hat auch sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt und, einem Antrage des Herrn Ackermann selbst folgend, ihr eigenes Werk zurückgenommen. Aber an der Arbeit bleibt sie doch und es wäre nur als ein besonders glückliches Geschick zu preisen, wenn nicht der „Befähigungsnachweis“ in irgend einer Form Gesetz würde und damit den „Nachweis der Unfähigkeit“ unserer clerical-conservativen Reaction für das Verständniß der modernen gewerblichen Entwickelung ablegte. Sonderbar, in allen Dingen beruft man sich sonst entweder auf die Engländer oder die Franzosen oder die Amerikaner; irgendwo pflegt man einen alten Zopf oder eine confuse neue Agitation zu entdecken, deren Vorbild zu folgen für uns Deutsche als herrlich und unerläßlich geschildert wird. Aber weder vom Befähigungsnachweis noch von irgend einer anderen Einschränkung der Gewerbefreiheit wissen jene drei hochcivilisirten Länder irgend etwas; es sind auch gar keine Bestrebungen in diesem Sinne vorhanden. Nur in Oesterreich, das in gewerblichen Dingen noch weniger an der Spitze der Civilisation marschirt als in anderen, findet man den Befähigungsnachweis und dort erweist er sich so wenig zweckdienlich, daß selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich gedrungen fühlt, die gewichtigen Zeugnisse dagegen möglichst allbekannt zu machen.

Wollte man nur unsere eigenen reichen Erfahrungen zu Rathe ziehen, so würde man wahrscheinlich auch finden, daß in den Zeiten der zünftlerischen Einschränkung der Arbeit, gerade damals, als noch der Befähigungnachweis, das „Meisterstück“ verlangt wurde, eben so viel schlechte Arbeit geleistet wurde wie jetzt. Wie ist nicht noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts das Kunsthandwerk heruntergekommen und wie ist es seit 15 Jahren prächtig wieder aufgeblüht, ohne daß die Gewerbefreiheit ihm irgendwie geschadet hätte. Die theoretische Schlußfolgerung, daß der Handwerker um so weniger auf die Zufriedenheit seiner Kunden und auf die Steigerung seiner eigenen Fähigkeiten auszugehen brauche, je fester ein bestimmter Kundenkreis auf ihn angewiesen ist und je weniger er die Leistungen eines geschickten Nachwuchses zu fürchten habe — diese Schlußfolgerung hat sich nicht nur als logisch, sondern auch in der Erfahrung als vollkommen berechtigt erwiesen. Die Agitation mancher Handwerkerkreise zur Einführung des Befähigungsnachweises ist schlechterdings nicht zu verstehen, wenn man nicht ein gewisses quid pro quo herauszufinden versteht. Dem Handwerker, sei er nun Meister oder Geselle, kann es wahrhaftig nichts nützen, wenn das angebliche Ziel dieser Maßregel wirklich erreicht wird, d. h. wenn alle Berufsgenossen wirklich tüchtige, geschickte Männer sind. Wenn dieses Ziel erreicht wird, so hat das Publikum, der Consument Grund zur Zufriedenheit; aber dieser glaubt nicht daran und verlangt die Einschränkung der Gewerbeordnung nicht. Der Handwerker aber hat offenbar gar keinen Grund zu wünschen, daß alle seine Concurrenten mindestens so geschickt seien wie er selbst. Ganz im Gegentheil ist sein Interesse, selbst möglichst viel zu können und dabei von einer viel weniger leistungsfähigen Concurrenz umgeben zu sein. Das wissen die Handwerker (wie die Fabrikanten, die Agrarier und alle Anhänger verwandter Bestrebungen) recht wohl, denn die Fernhaltung der Concurrenz ist geradezu der rothe Faden in allen ihren Bestrebungen. Wenn Jemand in seiner Stadt als der einzige geschickte Tischler, Drechsler oder Vergolder gilt, so ist ihm dieser Ruf eine Goldgrube; wenn ihm der liebe Gott für eine Stunde seine Allmacht liehe, würde er die wohl verwenden, um seine Berufsgenossen und Concurrenten ebenso leistungsfähig zu machen, wie er selber? Das glaubt selbst Herr Hofrath Ackermann nicht, denn jener Handwerker würde ja die Quellen seines Einkommens zerstört sehen, sobald das Publikum sich sagte, daß es bei allen Tischlern, Drechslern und Vergoldern der Stadt gut bedient würde. Der wahre Zweck des Befähigungsnachweises ist ein ganz anderer. Er soll gar nicht die angehenden Meister zwingen, sich ein vernünftiges Maß von Fähigkeiten anzueignen, er soll vielmehr eine Handhabe bieten, um den Zudrang zum Gewerbe überhaupt zurückzuhalten, und natürlich ist kein Concurrent schlimmer, als der mehr kann wie die Uebrigen. Wenn das Gesetz den Uebrigen auch nicht die ausdrückliche Machtvollkommenheit dazu in die Hand legt, so wissen diese doch — die Vergangenheit lehrt es in jedem Capitel — Chicanen genug auszufinden, um den Nachwuchs und ganz besonders diejenigen Elemente, die da Hecht im Karpfenteiche werden könnten, zurückzuhalten.

Das allein ist der Ursprung der Schwärmerei für den Befähigungsnachweis, an dem sich übrigens das Gros der Handwerker trotz aller Spiegelfechtereien der Zunftfreunde nicht betheiligt, wie denn noch kürzlich nachgewiesen werden konnte, daß auf dem letzten Berliner Künstlertage aus ganz Deutschland noch nicht einmal 150 000 Handwerker vertreten gewesen waren, wenn man auch alle Mitglieder der vertretenen Vereine ohne Weiteres zu Anhängern der modernen Zünftlerei rechnen wollte.

Daß es nicht zu der letzterwähnten wahren Wirkung des Befähigungsnachweises komme, daran haben zwei Instanzen ein gewaltiges Interesse: Erstens das Publikum, welches sich die Auswahl unter den Lieferanten nicht beschränken lassen darf, denn es kann sowohl bei vollständiger Gewerbefreiheit gute wie beim strengsten Zunftzwang schlechte Waare erhalten; und bei jeder Einschränkung der Gewerbefreiheit vermehrt sich die Gefahr, daß die Innungen einseitig die Preise festsetzen. Zweitens die Masse der Arbeiter. Ihretwegen halten wir die Gewerbefreiheit hoch, viel mehr ihretwegen als wegen der Meister. Wir wollen den Gesellen nicht die Möglichkeit erschwert wissen, sein eigener Herr zu werden, sein eigenes Geschäft anzufangen und durch Fleiß und Sparsamkeit auf einen grünen Zweig zu kommen. Wir wollen den Meistern keine Handhabe geben, durch die sie die Gesellen zwingen können, länger als es ihnen gut dünkt, Gesellen zu bleiben, womit zugleich ein Druck auf den Lohn unternommen verbunden ist. Wir wollen endlich nicht den Tagelöhnersöhnen aus Stadt und Land den Eintritt ins Handwerk und die Selbstständigkeit in einem solchen erschwert wissen. Der Befähigungsnachweis hemmt den Gesellen und drückt auf seinen Lohn, er hemmt damit auch den Zutritt zum Handwerk, der ohnehin schon durch die (facultative) Beschränkung des Lehrlinghaltens auf Innungsmeister erschwert ist.

Was soll denn aus den Leuten werden, denen man den Eintritt ins Gewerbe unmöglich macht? Sie können dann nur Proletarier bleiben — was zwar unseren Agrariern und Fabrikanten billige Arbeitskräfte liefert, sie selbst aber zu Socialdemokraten macht — oder sie müssen auswandern. Beides aber wollen wir nicht. Das gute Gewissen der Nation sagt sich, daß auch ihnen der Eintritt in besser gelohnte Berufe nicht versagt werden darf zum Vortheil derer, die allein drin sitzen möchten.

Deutschland.

△ Berlin, 8 März. Bei der Angelegenheit des Herrn von Schalscha (der bekanntlich am Freitag als Zeuge vernommen werden sollte, um die Berliner Firmen zu nennen, die angeblich in der Schweiz preußische Silberthaler prägen lassen) interessirt den Reichstag zunächst nur die Frage, ob ein Abgeordneter wegen einer in dieser seiner Eigenschaft gemachten Mittheilung als Zeuge vor Gericht befördert und unter den üblichen Androhungen zur Ablegung eines Zeugnisses gezwungen werden kann. Nach Artikel 30 der Reichsverfassung darf kein Mitglied des Reichstags zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Im vorliegenden Falle handelt es sich bei der von dem Amtsgericht eingeleiteten Untersuchung gegen Unbekannte nicht um eine Verfolgung des Abgeordneten, sondern nur um die Heranziehung desselben als Zeuge. Die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 30 der Reichsverfassung auf den vorliegenden Fall wäre also nicht vorhanden. Der Antrag des Abg. Windthorst geht von der entgegengesetzten Voraussetzung aus. Wenn der Reichstag erklärt, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Aeußerungen über Thatsachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgetheilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugnißzwangverfahren zu unterwerfen, so kann das nur geschehen unter der Voraussetzung, daß der Artikel 30 Anwendung findet. Eine Berufung auf Artikel 31, wonach ohne Genehmigung des Reichstags kein Mitglied während der Session zur Untersuchung gezogen werden darf u. s. w., schließt nur aus, daß die gegen Herrn v. Schalscha wegen Zeugnißverweigerung angedrohten Maßregeln während der Session zur Ausführung kommen. Nach Schluß der Session stände nichts entgegen, den Reichstagsabgeordneten der üblichen 6wöchentlichen Haft zu unterwerfen. Die Folge würde sein, daß sich jedes Mitglied des Reichstags der Gefahr ausgesetzt sieht, für eine seiner Ansicht nach im Interesse des Reiches liegende Mittheilung im Reichstage selbst in eine Untersuchung gegen Unbekannte verwickelt zu werden, wenn die Regierung die Ansicht hat, daß der Abgeordnete seine Kenntniß der Sache einem zur Geheimhaltung verpflichteten Beamteten verdankt.

Zur allgemeinen Praxis erhoben würde dieses Verfahren dahin führen, daß der betreffende Abgeordnete wegen seiner Aeußerung im Reichstage zu 6 Wochen Haft verurtheilt werden kann. Wenn die Redefreiheit der Mitglieder des Reichstags nicht illusorisch gemacht werden soll, so muß unter allen Umständen einer solchen Praxis entgegengetreten werden. Ob der Antrag Windthorst, der lediglich eine einseitige Erklärung des Reichstags darstellt, diesen Zweck erreichen wird, mag dahin gestellt bleiben. Eine Declaration des Artikels 30 der Verfassung kann ohne Zustimmung des Bundesrathes nicht wirksam werden.

— Wenn die meisten Commissionen des Herrenhauses thatsächlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagen, so hat das lediglich seinen Grund darin, daß die Verhandlungen in der Regel wenig Interesse haben; sobald das nicht der Fall ist, hat die Presse auch über die Herrenhaus-Verhandlungen regelmäßig berichtet. Auf alle Fälle hatten die Mitglieder der Kirchencommission selbst vor Beginn der Berathung keine Ahnung davon, daß die Commissionsverhandlungen überhaupt vertraulich sind, wie denn bekanntlich auch die von dem Hrn. Beseler vorher eingebrachten Anträge in die Presse gelangt sind. Zur Berichtigung der irrigen Meinung der „Nordd.“ mag übrigens noch bemerkt werden, daß den Bureaubeamten des Herrenhauses mit Disciplinaruntersuchung bez. Dienstentlassung gedroht worden ist, falls sie etwa Mittheilungen über die Commission machen sollten.

Berlin, 8. März. Der Kronprinz wohnte gestern in der Fortbildungsschule der Reichenbergerstraße der Jahresprüfung bei. Der Oberbürgermeister, sowie die Stadtverordneten Dr. Langerhans und Dr. Stryck empfingen den hohen Herrn am Portal des Hauses. Der hohe Herr entschuldigte zunächst seine Gemahlin, die Schmerzen in der Hüfte wegen nicht Treppen steigen könne und daher nicht zu erscheinen vermöge. Auch er selbst sei, wie er hinzufügte, stark erkältet und müsse sich daher einige Schonung auferlegen. Der Kronprinz nahm nun zunächst die Ausstellung der Modellklasse in Augenschein, unterhielt sich alsdann in huldvollster Weise mit den Töchtern des Rectors Paulick, welche beabsichtigt hatten, der Frau Kronprinzessin ein Bouquet zu überreichen, und stieg sodann in die Aula hinauf, wo ihn die versammelten Schüler mit dem Gesange der Motette: „Ich seh' Dich wieder Morgenlicht“ begrüßten. Der Kronprinz unterhielt sich mit den Leitern der einzelnen Curse und erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der Schüler, die durch ihre exacten Antworten seine besondere Aufmerksamkeit erregt hatten.

* [Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden], der bekanntlich an Gelenkrheumatismus schwer erkrankt ist, hat sich derart gebessert, daß zu ernsten Besorgnissen keinerlei Veranlassung mehr vorliegt.

* [Eine Sitzung des Staatsministeriums] ist heute, Montag, Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Reichskanzlers abgehalten worden.

* [„Nuntiatur in Berlin.“] Wiederholt taucht das Gerücht von der bevorstehenden Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin auf. Bischof Kopp von Fulda wird bereits als zukünftiger Nuntius genannt. Ob dieses Gerücht diesmal begründeter ist als früher, muß freilich abgewartet werden.

* [Eine interessante Auseinandersetzung.] Interessant ist eine Auseinandersetzung zwischen der freiconservativen „Schles. Ztg.“ bez. E. v. Hartmann und der nationalliberalen „Magdeb. Ztg.“ Die „Schles. Ztg.“ hatte einen Aufsatz des Philosophen des Unbewußten, Hrn. E. v. Hartmann, um die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Branntweinmonopols zu erweisen, abgedruckt. Es heißt in diesem Aufsatze:

„Die politische Arbeit der nächsten Generation wird zum guten Theil in der Liquidation und Regulirung des Bismarck'schen Ideennachlasses bestehen; wenn der echt germanische Widerstand gegen die Person (!) gegenstandslos geworden sein wird, dann werden die Ideen derselben ihren Siegeslauf erst recht ungehemmt beginnen.“

Darauf antwortet die nationalliberale „Magd. Ztg.“: „Bekanntlich sind die Ideen, welche die innere Politik des Reichskanzlers geleitet haben, sehr widerspruchsvoll. Vor einem Jahrzehnt

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

11) Novelle von A. Gnevkow.

Der Regierungsrath hatte das Mädchen nicht wiedergesehen, der Schwager nahm ihn zu einem unabweisbaren Besuche in die Nachbarschaft mit; aber er nahm sich vor, ihr noch einen Brief zu senden und seine Handlungsweise klarzulegen, denn wenn sie mich auch haßt, so meinte er, verachten soll sie mich ferner doch nicht dürfen.

Todmüde, elend und zerschlagen langte Ella in A. an und machte sich auf den Weg nach der kleinen Wohnung, die sie mit ihrer Mutter inne gehabt. Letztere konnte noch nicht anwesend sein, konnte auf das Telegramm, das die Tochter von der Station aus ihr zugesandt, frühestens erst am nächsten Mittag eintreffen, und es graute Ella vor der Einsamkeit, der Verlassenheit, der sie entgegenging. Wie anders war sie vor wenigen Wochen ausgezogen, wie vertrauensvoll auf die Herzensgüte der Menschen, den Sonnenschein des Lebens, und wie verwundet, niedergedrückt und verzweifelnd trat sie heute über die Schwelle. Seufzend zündete sie Licht an, sank in die Kissen des kleinen Sophas und stützte den Kopf, der sie zum Zerspringen schmerzte, in die Hand. Wenn sie nur Klarheit in das Chaos zu bringen vermochte, das sich unentwirrbar hinter ihrer Stirn drehte und wirbelte; aber so viel sie grübelte, sie vermochte keine Richtschnur in der Handlungsweise des Regierungsraths zu finden, und wenn sie auch all seine Theilnahme — es war ja freundlich von ihm, daß er sie zur Gesellschaft heranziehen und ihr später die Mühe des Clavierspielens nehmen wollte — den Thatsachen der letzten Stunde seines Zusammenseins mit ihr entgegenhielt, wenn sie daran dachte, daß er ihr angeboten, ihm die Wirthschaft zu führen, und später sie ohne alle Vorbereitung aufgefordert, seine Frau zu werden, so konnte sie nur wähnen, daß er ohne jede Achtung für sie — er hatte ja oft genug gesagt, er verachte die Gouvernanten — sie zum Spielball seiner Launen gemacht. Eines anderen belehrte sie nun freilich der Brief, der am anderen Morgen für sie anlangte und den der Regierungsrath, wer weiß, zu welcher Zeit, am vergangenen Tage geschrieben und noch am Abend befördert haben mußte. Aber, was Ella zwischen den Zeilen las, diente nicht dazu, sie zu beruhigen, Frau Bergers Ungestüm hatte den Bruder zu dem [illegible] Ausgang seiner Werbung gedrängt. Mitleid mit ihr, mit ihrer unbeschützten Lage war es gewesen, das seinen Entschluß gefestigt; die kleinen, weißen Zähne des Mädchens preßten sich fest aufeinander, als sie an diese Stelle kam, und in ihren Augen flammte es stolz und zornig auf. Am liebsten hätte sie das Schreiben in tausend Stücke zerrissen, aber einer unwillkürlichen Regung folgend, faltete sie es zusammen und barg es tief unter den Briefschaften, die sie in einem alten Kästchen verwahrte. Nur nicht wiederlesen wollte sie die verhaßten Schriftzüge, die so völlig die gleichen waren, wie jene, fest und groß, mit Blaustift verzeichneten Worte, die dereinst sein Urtheil über die Gouvernanten ausgesprochen und die sie und ihr Mütterchen so unglücklich gemacht. Letzteres sollte es nie erfahren, [illegible] wie würde Frau Noell sonst zagen und sorgen, trat Ella auf's neue in die Welt an; je sorgsamer aber das Mädchen sein Geheimniß hütete, je [illegible].

IV.

Mehr denn zwei Jahre waren im Fluge der Zeit vorübergerauscht und hatten Ella eine theilweise Verwirklichung ihres Traumes gebracht. In ein eigenes kleines Heim, beschränkt zwar, aber doch ausreichend, durfte sie Frau Noell führen, und den Hauptreiz des rebenumsponnenen Vorstadthäuschens ausmachte, daß sie in der A. . . . . zunächst gelegenen Stadt gemiethet, war, daß sie die Miethe dafür aus eigenen Mitteln aufbrachte.

Am Abend des Tages, an dem ihre lieben Möbel ihren Platz in der neuen Wohnung gefunden, das Bild des Vaters von der gewohnten Stelle über dem Sopha herabblickte, das Grün der beiden Epheupflanzen sich wie sonst in den Fensternischen herabschlängelte, glaubten die Frauen mit keinem Könige der Welt tauschen zu brauchen; alle Mühen und Entbehrungen, die sie sich auferlegt, um die Zeit über noch auszukommen, bis Ella das Examen gemacht, waren vergessen und lebhaft stand im Herzen nur der Dank für Gott, daß das Mädchen, infolge der vorzüglichen Zeugnisse wohl auch, die es erhalten, die Stelle als Lehrerin an der Mädchenschule in Bärfeld bekommen.

Das war ein großer Schritt vorwärts auf der Bahn des Lebens, denn Ella brauchte sich nicht von ihrer Mutter zu trennen, und dem Ziele, dem sie zustrebte, womöglich einmal die Vorsteherin einer Schule werden zu können, kam sie bedeutend näher, wenn sie gleich an einer öffentlichen Anstalt Unterricht ertheilte.

Frisch und freudig ging sie ans Werk, sie liebte die Kinder, der Umgang mit ihnen machte ihr Freude und die übrigen Lehrer und Lehrerinnen traten ihr mit Achtung und Freundlichkeit entgegen. Licht und hell hätte sich ihr Leben unter den bescheidenen, aber gesicherten Verhältnissen wahrscheinlich weiter abgespielt, wenn sich ihr nicht eine neue Störung genaht, und zwar in Gestalt Reinhold Walbergs, der sich den Frauen trotz ihrer sichtlichen Abneigung wieder genähert, als Ella aus Bergersdorf zurückgekehrt, und der den Weg von A . . . . . nach Bärfeld nicht scheute, um sie mehr, wie es ihnen lieb war, aufzusuchen.

Er hatte seinen Plan, das Mädchen, das er leidenschaftlicher denn je zu lieben glaubte, noch für sich zu gewinnen, jetzt auf einer anderen Basis erbaut.

Kleine Andeutungen, ein Lächeln, Achselzucken oder bedeutungsvolles Zwinkern im Kreise der Bekannten, die er auch in Bärfeld besaß, genügten zuerst, die Aufmerksamkeit der Leute auf Frau Noell und ihre Tochter, die sehr eingezogen lebten, hinzulenken; dann verfehlte er nicht, mit jedem Besuche wichtig zu thun, den er den Frauen abstattete, und schließlich nahm er kleine Neckereien, die seinen Namen mit dem Ellas in Verbindung brachten, mit einer Miene entgegen, als gebe es da unendlich viel zu verbergen und zu verheimlichen.

Ahnungslos lebten Ella und ihre Mutter in der trauten kleinen Welt, die sie sich geschaffen, auch dann noch, als ihnen die Schurkerei eines Mannes Fuß um Fuß ihres Heims unterminirt und mit Sprengstoff gefüllt hatte. Gieb den Menschen in einer kleinen Stadt ein Quentchen Gewicht an Verläumdung zur Verarbeitung und es wächst lawinenartig zu Hunderten von Centnern heran, die den Aermsten, der davon getroffen wird, mit ihrem Gewicht zu Boden drücken. So zogen sich auch die Collegen und Colleginnen allgemach von Ella zurück, tauschten Blicke aus, wenn sie sich einmal ihnen nahte, hielten sie fern von jeder Besprechung, die sie sonst gemeinsam mit ihr gepflogen, und was das Mädchen zuerst für eine Laune, eine Unart gehalten, wurde ihr schließlich als ein schweigender, aber erbitterter Kampf gegen ihre Existenz klar.

„Meine arme Mutter“, war der erste bewußte Gedanke Ella Noells und wieder, diesmal aber wie ein Schreckgespenst, tauchte in ihrer Seele der Wunsch empor, zu schweigen, zu schweigen, wie sie es schon öfter gethan, selbst zu ringen und mit ihrem Geschick fertig zu werden.

Aber Frau Noell, über deren Antlitz in letzter Zeit oft tiefe Schatten gehuscht, die schmaler und bleicher geworden, wie sie es anfangs in Bärfeld gewesen, war den herrschenden Zuständen gegenüber nicht blind und taub geblieben und wie Ella aus Liebe zur Mutter ihren Kummer verbergen wollte, so hatte auch die Frau um ihres Kindes willen Komödie gespielt und ihm stets ein heiteres Gesicht gezeigt, wenn es aus der Schule nach Hause kam.

Vor Monden war ihr schon durch eine gefällige Nachbarin die Kunde zugetragen worden, wie man über das Verhältniß Reinhold Walbergs zu Ella Noell in der Stadt denke, ein Scherzwort ihres Kaufmanns, von dem sie alles holte, belehrte sie darüber, daß die Frau nicht übertrieben, und von da ab hatte sie einen erbitterten, aber stillschweigenden Kampf mit Reinhold begonnen, um schließlich — zu unterliegen.

Mit eiserner Consequenz überhörte der Mann das Verbot der Wittwe, ihr Haus zu betreten, mit unverschämter Dringlichkeit wußte er Ellas Pfade

z. B. war er Freihändler der reinsten Art und erklärte, daß sein Ideal die englische Zollpolitik sei. Später vertrat er eine entgegengesetzte Idee. Die Culturkampfreden des Fürsten Bismarck ferner sind noch in Aller Gedächtniß. Heute aber wird die Maigesetzgebung abgebaut. U. s. w. Wir glauben, daß in späteren Zeiten sich politische Bestrebungen der verschiedensten Richtungen auf die Worte des Reichskanzlers zu ihrer Begründung werden berufen können. Herr v. Hartmann und Genossen sollten doch also ihre großspurigen Reden lieber unterlassen. Diese werden uns schon von den Officiösen in hinreichendem Maße geliefert. Was an der Thätigkeit des Reichskanzlers zu preisen ist, wird in dem unabhängigen Theile des Volkes sicherlich immer seinen Herold haben. Was aber kein Lob verdient, darf auch nicht verschwiegen bleiben."

* [„Bismarck, die Hoffnung Polens."] Unter dieser Ueberschrift circulirte kürzlich das Schreiben eines Polen in der Presse, welches dahin ging, daß Polen unter Bismarcks Hilfe wiederhergestellt werden könne und zwar unter Ausschluß der preußisch-polnischen Gebietstheile. Wir haben schon erwähnt, daß der „Kur. Pozn." dieses Schreiben für ein officiöses Manöver erklärte. Auch andere polnische Blätter, z. B. die „Gazeta Narodowa" und der „Czas" sprechen, wie der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilt wird, mit großer Heftigkeit die Ansicht aus, daß dieser Brief eine „plumpe Mystification" sei, auf welche kein einsichtiger Pole eingehen könne und werde. Das polnische Volk — so sagt das Krakauer Blatt — in der Schule des Unglücks erzogen, glaube an die Kraft und Lebensfähigkeit der Völker, welche ihren historischen Traditionen, ihren moralischen, ethischen und religiösen Grundsätzen treu geblieben. Die Polen würden daher mit allen legalen Mitteln und „usque ad finem" ihre nationalen Rechte, ihre Religion und ihre Traditionen zu vertheidigen suchen. Nicht ein polnisches Dorf dürfe mit Zustimmung der Polen geopfert werden, selbst wenn der Preis die Wiederherstellung Polens bis zum Schwarzen Meere sein sollte. Die Lösung der polnischen Frage müßten die Polen auf polnischem Boden erwarten und nicht in Konstantinopel suchen. „Die Verdrängung des polnischen Elements aus der Provinz Posen wäre nur eine Etappe der aggressiven preußischen Politik in ihrem Drange nach Osten."

* [Mecklenburg und die Rübensteuer.] In der Reichstagssitzung vom 5. d. M. wurde von dem Bundesrathsbevollmächtigten für Mecklenburg-Schwerin zur Widerlegung der Behauptung des Abgeordneten Richter, daß die mecklenburgische Regierung neben der bestehenden Reichsrübensteuer für Mecklenburg noch eine besondere Rübensteuer habe einführen wollen, der Bundesrathsbeschluß vom 30. Mai 1879 angeführt; derselbe ist, wie hier bemerkt sein mag, mit 30 gegen 28 Stimmen zu Stande gekommen. Es handelte sich damals um die Entscheidung der Frage, ob in der von Mecklenburg beabsichtigten Veranlagung der Rübenzuckerfabriken zur Gewerbesteuer nach Maßgabe des Betrages der gezahlten Rübensteuer — es sollte ein gewisser Procentsatz der letzteren als Gewerbesteuer erhoben werden — ein nach Artikel 5 II. § 7 des Zollvereinsvertrages vom 8. Juli 1867 unzulässiger Zuschlag zu der indirecten Reichssteuer, oder lediglich ein verfassungsmäßig zulässiger Modus der Einschätzung zur directen Landessteuer zu erblicken sei. Mit zwei Stimmen Majorität wurde die Frage in letzterem Sinne entschieden: Preußen stimmte mit der Minorität.

England.

ac. **London**, 6. März. Wie dem „Manchester Courier" aus London geschrieben wird, haben die Londoner Polizeibehörden eine etwas beunruhigende Warnung aus Irland erhalten. Es wird allgemein erwartet, daß wenn Parnell's Forderungen von dem Unterhause oder der Pairskammer zurückgewiesen werden, eine Zeit furchtbarer Ausschreitungen in Irland beginnen wird. Es scheint jedoch, daß auch ein Plan besteht, Repressalien in England auszuüben. Die Ausschreitungen sollen diesmal nicht durch Dynamit bewerkstelligt werden; es ist im Plane, in verschiedenen Theilen Londons, sowie in den bedeutendsten Provinzialstädten gleichzeitig Gebäude in Brand zu stecken.

London, 7. März. Nach hier eingegangenen Meldungen war die von den socialdemokratischen Vereinen in Manchester und Salford auf heute einberufene Versammlung von etwa 5000 Personen besucht; die dabei gehaltenen Reden waren gemäßigt und ruhig, es wurden mehrere Resolutionen auf Beschaffung von Arbeit für diejenigen, welche wegen Mangels an Arbeit Hunger leiden, sowie auf Ausführung von öffentlichen Arbeiten, welche den dabei Beschäftigten einen für ihren Lebensunterhalt ausreichenden Lohn gewähren, angenommen. Nach Annahme dieser Resolutionen ging die Versammlung ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung ruhig auseinander. (W. T.)

Griechenland.

* Aus Athen wird der „Frankf. Ztg." über Wien gemeldet: Der Ministerpräsident Delyannis hat neuerdings seine Entlassung an. Der König lehnte dieselbe jedoch ab, da er nicht die Verantwortung für die Entwaffnung der Armee tragen will.

Rußland.

Petersburg, 4. März. Ungeheure Verluste erleiden, nach der „Russ. Wed.", die Kosaken im Don'schen Gebiet durch die daselbst seit Beginn des vorjährigen Herbstes wüthende Viehseuche. Nach Berichten der dortigen Bezirks-Veterinärärzte fallen durchschnittlich ca. 4000 Köpfe pro Monat, so daß bisher rund 30 000 Köpfe Milchvieh dieser verheerenden Seuche zum Opfer fielen. In den verseuchten Bezirken tritt die Seuche an einzelnen Punkten so heftig auf, daß Besitzer von 30—40 Stück Milchvieh nicht eine einzige Kuh mehr haben. Um das Unglück voll zu machen, ist im ganzen Gebiet in Folge Mangels an Schnee bei starkem Froste und fast beständig über die Steppen hinbrausenden Nordoststurme die Wintersaat zu Grunde gegangen. Bisher ist noch keine Schneeflocke niedergefallen und der Verkehr wird per Wagen vermittelt. Die Getreidepreise sind im Steigen begriffen, auch ist der Fischfang im Don und im Asow'schen Meere so wenig ergiebig, daß er nicht einmal den örtlichen Bedarf an Fischen deckt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 7. März. Das Uebungs-Programm für die größeren Seemanöver der deutschen Kriegsflotte im Jahre 1886 dürfte sich nur unwesentlich von dem vorjährigen Plan unterscheiden. Der Uebungskörper schweren Materials wird in diesem Sommer eine Zusammensetzung aus den großen Panzerschiffen „Baiern", „Baden" und „Württemberg" mit dem Aviso „Zieten" zeigen. Es wird dieses Panzergeschwader, das am 1. Juli hier zusammentritt, später durch die Panzerschiffe „Oldenburg" und „Hansa" verstärkt werden. Dieser Flottille wird im August und September die Ostsee als Operationsbasis dienen. Ein zweites Uebungsgeschwader, aus den Panzerfahrzeugen „Möwe", „Salamander", „Viper" und „Wespe" formirt, wird zu einer einmonatlichen Uebung in der Nordsee zusammengezogen werden. Die Manöver dieses Geschwaders werden entsprechend der taktischen Bestimmung dieser Fahrzeuge im Angriff und Vertheidigung von Hafeneinfahrten, Rheden, Strandbefestigungen, Küstenstrecken rc. bestehen. Wie im vorigen Jahre, so wird auch bei den diesjährigen Uebungen das Torpedoelement in größerem Umfange zur Geltung gelangen. Am 4. Mai wird zu Wilhelmshaven eine Torpedobootsflottille aus zwei Divisionen formirt, deren jede aus sechs neuen Booten und einem Aviso resp. Panzerfahrzeug bestehen wird. Durch die Uebungen dieser Flottille soll die Schlagfähigkeit und Manövrirfähigkeit der einzelnen Fahrzeuge genau erprobt werden. In den heimischen Gewässern werden ferner im Laufe des Sommers eine Menge Schulschiffe kreuzen und sich voraussichtlich im Monat September an den Seekriegs-Manövern der Panzer- und Torpedo-Flottillen in der Ostsee betheiligen. Nach der Rückkehr des aus den Kreuzer-Fregatten „Stein" und „Moltke", den Kreuzer-Corvetten „Sophie" und „Ariadne" bestehenden Schulgeschwaders wird das letztgenannte Schiff aus dem Verbande ausscheiden und an Stelle desselben die Kreuzer-Fregatte „Prinz Adalbert" treten. „Ariadne" wird zusammen mit der neuen, zur Zeit in Danzig in der Ausrüstung befindlichen Kreuzer-Corvette „Nixe" die Schiffsjungen an Bord nehmen, während die Fregatte „Niobe" als Schulschiff für die Seecadetten dienen soll. Diese Fahrzeuge werden ihre Kreuzfahrten auf die dänischen, schwedischen, norwegischen und englischen Gewässer ausdehnen. Aus Westindien werden ferner bis zur Manöverzeit auch die Kreuzer-Corvette „Luise" und die Brigg „Rover" in die Heimath zurückkehren, und da wahrscheinlich auch die neuen großen Kreuzer „Alexandrine" und „Arkona", an deren Ausrüstung zur Zeit eifrig gearbeitet wird, im Laufe des Sommers zur Indienststellung gelangen, so haben wir eine imponirende Zahl großer Schiffe vor uns, die im Laufe des Sommers Ost- und Nordsee pflügen werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März. Das **Abgeordnetenhaus** berieth heute den **Cultusetat**.

Abg. **Schmidt-Sagan** (freiconf.) wünscht Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Pensionsgesetzgebung für die Lehrer an den Mittelschulen. Der Cultusminister v. **Goßler** erklärt, bezügliche Verhandlungen schwebten noch. Ob und wann der Entwurf an das Haus gelange, könne er nicht sagen.

Abg. v. **Schwarzkopf** (freiconf.) bittet um Gehaltsaufbesserung für die Kreisphysiker und Reorganisation der Medizinalbehörden. Minister v. **Goßler** erwidert, die Versuche einer Reform des Medizinalwesens seien an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert. Vielleicht schaffe man die Kreiswundärzte ab und erweitere den Wirkungskreis des Physikus unter entsprechender Gehaltserhöhung.

Abg. **Windthorst** ist damit einverstanden, daß den Physikern ihre Privatpraxis gelassen wird; zugleich nimmt Redner Veranlassung zu erklären, das Centrum würde angesichts der kirchenpolitischen Vorlage bei diesem Titel nicht, wie sonst, die Klagen der Katholiken vorbringen, er hoffe aber, die Arbeiten des Herrenhauses würden zum Frieden führen, wenn auch über den Kopf des Centrums weg.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. **Wehr**, wann das Gesetz betr. die **Dotation der Volksschulen** in Westpreußen, Posen und Schlesien an das Haus gelange, erklärt der Minister v. **Goßler**, daß Verhandlungen namentlich über den Geldpunkt noch schwebten.

Abg. Dr. **Porsch** (Centr.) kommt auf die Beschuldigungen der Regierung gegen Krätzig, von der früheren katholischen Abtheilung im Cultusministerium, zurück. Wenn sich dieser wirklich eines Dienstvergehens schuldig gemacht habe, warum dann die so ehrenvolle Dispositionsstellung? Schon im Jahre 1873 habe Fürst Bismarck der katholischen Abtheilung ungerechtfertigter Weise Polonisirungsbestrebungen vorgeworfen. Damals habe der Minister v. Mühler als Vertheidiger auftreten müssen, selbst Falk habe sich mit wohlthuender Milde über die katholische Abtheilung geäußert. Redner hofft, der Minister werde, nachdem er Krätzigs zur Wahrung seiner angegriffenen Ehre an ihn gerichtetes Schreiben unbeantwortet gelassen, eine Ehrenerklärung jetzt mündlich geben.

Minister v. **Goßler** erklärt, er sei bereit gewesen, Krätzig zu antworten, da aber die Presse ihn heftig angegriffen, habe er es unterlassen. Was er wirklich gesagt habe, könne er vertreten, nicht aber die Zeitungsberichte, auf die sich Krätzig stützte. Der Minister giebt sodann an der Hand der Acten eine Darstellung der Entwickelung der katholischen Abtheilung von 1841 bis zu ihrer Aufhebung, um nachzuweisen, daß allmählich aus dieser preußischen Behörde eine solche der Curie geworden sei, so daß der Minister schließlich den Räthen die Kenntniß der Verhandlungen mit Rom vorenthalten mußte. Zum Beweise der Polonisirungstendenzen der katholischen Abtheilung verliest der Minister zahlreiche Actenstücke, wonach außer dem Bischof von Kulm auch der Domprobst Jeschke und Domherr Klingenberg, bei deren Ernennung Krätzig mitgewirkt, die Polonisirung begünstigt haben.

Abg. **Windthorst** meint, der Minister hätte die gesellschaftliche Verpflichtung gehabt, Krätzigs Brief zu beantworten. Wenn Herr v. Mühler Krätzig gelobt hat und Herr v. Goßler diesen jetzt anklagt, so heißt das, Mühler anklagen. Wenn Krätzig wirklich Actenstücke beseitigt hat, so müsse er nicht bloß beschuldigt, sondern bestraft werden, wie s. Z. Graf Arnim. Aber man könne ihm nichts nachweisen, gleichwohl verweigere man eine Ehrenerklärung, weil ein protestantisches Ministerium eben gegen Katholiken befangen und diese als Preußen zweiter Klasse ansehe.

Minister v. **Goßler**: Gegen Krätzig lag in meinen Worten keine Anklage. Meinem Ehrenwort müssen Sie glauben.

Abg. **Dirichlet** (freis.): Für den Culturkampf mache man Krätzig verantwortlich, ebenso werde man für die jetzt inscenirte Polenhetze später wohl irgend welche unschuldige Person verantwortlich machen. Man sollte daher Bedenken tragen, 100 Mill. auf den Altar des Vaterlandes zu legen.

Abg. **Porsch** dankt dem Minister für die indirecte Ehrenerklärung Krätzigs.

Abg. v. **Zedlitz** (freiconf.) weist den Vorwurf Windthorst's zurück, daß die Katholiken mit anderm Maaße gemessen würden; wenn Windhorst gelernt haben werde, ganz Preuße zu sein, werde er sich nicht als Preuße zweiter Klasse fühlen.

Abg. **Bachem** (Centr.) unterstützt die Vorwürfe Windthorsts und provocirt den Abg. v. **Eynern** (nat.-lib.), welcher sodann seine frühere Aeußerung: „Römlinge haben Papiere beseitigt" bezüglich Krätzigs zurücknimmt.

Das Kapitel wird darauf bewilligt und das Haus vertagt sich auf Dienstag, wo die Berathung über den Cultusetat fortgesetzt wird.

Berlin, 8. März. Der **Reichstag** war heute äußerst spärlich besetzt. Das Haus erledigte zunächst den Beschluß des Bundesraths betr. Ertheilung einer besonderen Genehmigung bei der Anlage von Cellulosefabriken und sollte sodann den Antrag Reichensperger (Berufung) berathen; es mußte sich aber vertagen, weil es sich bei dem Namensaufruf als **beschlußunfähig** erwies.

In der von dem Präsidenten neu anberaumten Nachmittagssitzung, welche offenbar wiederum nicht beschlußfähig war, beantragten die freisinnigen Abgg. **Munckel** und **Träger**, Berufungskammern bei den Oberlandesgerichten zu bilden. — Abg. **Pfafferott** (Centr.) will auch die Strafberufungskammern aus 3 statt 5 Mitgliedern, wie die Commission beschlossen, bestehen lassen. — Abg. **Reichensperger** (Centr.) plädirt für Berufungskammern bei den Landgerichten. — Abg. **Hänel** (freis.): Wenn die nöthigen Garantien für die erste Instanz gegeben würden, dann sei er für Berufung, würde diese aber nie dem Staatsanwalt geben, der, wenn er seine Pflicht thut, den gesammten Thatbestand in erster Instanz aufklären kann. — Abg. **Robbe** (freiconf.) meint, alle Garantien der ersten Instanz können den Mangel der Berufung nicht ersetzen. — Abg. **Francke** (nat.-lib.) schlägt vor, dem Untersuchungsrichter das Untersuchungsverfahren bis zu Ende zu überlassen, wodurch das Hauptverfahren wesentlich vereinfacht werde. — Abg. **Rintelen** (Centr.) tritt für die Berufung ein. — Abg. **Marquardsen** (nat.-lib.) hält die Sache nicht für spruchreif. — Abg. **Saro** (conf.) will die Berufung, weil sie von der öffentlichen Meinung verlangt wird.

Die sämmtlichen Anträge werden schließlich abgelehnt und der Entwurf nach den Anträgen der Commission angenommen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Tagesordnung: Antrag Windthorst betreffend den Zeugnißzwang der Abgeordneten, Antrag Moltke betreffend das Militärpensionsgesetz, Antrag Helldorff und Auer auf Aenderung der Legislaturperioden.

Berlin, 8. März. Der **Kaiser** hatte in letzter Nacht einen durch rheumatische Beschwerden öfters unterbrochenen Schlaf, wodurch er veranlaßt wurde, heute Vormittag länger zu Bett zu bleiben.

— Das Befinden des **Erbgroßherzogs von Baden** bessert sich fortdauernd.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die schon gemeldete Einberufung des Provinzial-Landtags von Ostpreußen für den 12. März.

— Heute fand eine Plenar-Sitzung des **Bundesraths** behufs Berathung der Heranziehung der Militärs zu den Gemeindeabgaben statt. Der Antrag fand die Zustimmung des Bundesraths; die Vorlage kommt schon Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstags.

— Nach dem „Reichsanzeiger" ist dem Bischof Thiel von Ermland die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung mittelst einer Urkunde vom 2. März d. J. ertheilt worden.

— Die kirchenpolitische Commission des **Herrenhauses** hat eine Subcommission eingesetzt, welche aus Adams, Manteuffel, Miquel, Bischof Kopp und Graf Lippe besteht.

Berlin, 8. März. Der **Aufsichtsrath der Discontogesellschaft** beschloß in der heutigen Sitzung, die Vertheilung einer Dividende von 11 Proc. vorzuschlagen.

Danzig, 9. März.

* [Stiftungsfeier.] Gestern Abend beging der hiesige allgemeine **Lehrer-Verein** im Saale des Kaiserhofes das 52. Jahresfest seiner Stiftung. In herkömmlicher Weise leitete ein ernster Festact, dem nur Mitglieder des Vereins und mehrere männliche Gäste beiwohnten, die Feier ein. Eröffnet wurde er durch den Vortrag der Stein'schen Motette „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" seitens des Sängerchors des Vereins. Der Vorsitzende, Hr. Mittelschullehrer **Mielke** I., gab sodann in seinem Jahresberichte ein anschauliches Bild von der regen, für Berufs- und sociales Leben der Lehrer gleich ersprießlichen Wirksamkeit des Vereins, dessen Mitgliederzahl sich im letzten Jahre von 92 auf 104 hob, der 12 ordentliche und 8 außerordentliche Conferenzen abhielt, Fortbildungs-Curse einrichtete, eine mit pädagogischen Werken gut versehene Bibliothek unterhielt, durch die Herausgabe von Schulvorschriften milden Zwecken wieder ein Scherflein von 100 Mk. zuführte, daneben aber auch die wirthschaftlichen Verhältnisse, Collegialität und Geselligkeit unter denselben nach Kräften pflegte. Der hiesige Spar- und Wirthschafts-Verein des Lehrstandes erfreut sich vollen Gedeihens und die von Hrn. Hauptlehrer Staberow mit großer Liebe verwaltete Unterstützungskasse für Lehrer-Wittwen und Waisen hat in den verflossenen 30 Jahren ihres Bestehens 17 500 Mk. an Unterstützungen gewähren können. Nach einem Solo-Quartett hielt dann die eigentliche Festrede Herr Lehrer **Omankowski** über die erzieherische Thätigkeit des Lehrers, um in seinen Schülern den Intellect, das Gemüth und den Willen gleich harmonisch zu bilden. Der gedankenreiche, allem schönrednerischen Beiwerk entsagende Vortrag zeichnete ein wirkliches Idealbild des Volksschullehrers. Kallíwodas „Deutsches Lied" schloß dann diesen Actus ab. — Den zweiten Theil der Feier, zu dem sich auch die Damen der Vereinsmitglieder eingefunden, eröffnete die Aufführung des letzten Theils aus Haydns „Jahreszeiten" (Winter) durch einen ansehnlichen gemischten Chor, worauf dann heitere Geselligkeit folgte.

* [Adoption von Ausländern.] Unter dem 25. Jan. 1838 ist an die damaligen Ober-Landesgerichte eine Circular-Verfügung des Justiz-Ministers dahin erlassen, daß ein Adoptionsvertrag, durch welchen ein Ausländer von einem Inländer an Kindesstatt angenommen worden ist, zur Vermeidung entstehender Unzuträglichkeiten nicht eher die gerichtliche Bestätigung erhalten solle, als bis zuvor mit der Regierung darüber in Benehmen getreten sei, ob der Ausnahme des zu adoptirenden Ausländers in diesseitige Staaten etwas entgegenstehe. Da Fälle vorgekommen sind, in denen diese Verfügung, welche durch die neuere Gesetzgebung keine Aenderung erfahren hat, unbeachtet geblieben ist, so hat der Justiz-Minister dieselbe den Gerichtsbehörden in Erinnerung gebracht.

* [Osterprophezeiung.] In einer Nummer des „Regensburger Tageblatts" vom vergangenen Jahre finden wir bezüglich des für dieses Jahr bevorstehenden Unterganges der Welt folgende Uebersetzung einer Weissagung des Nostradamus:

Wenn Georg Gott am Kreuz ausstreckt,
Und Marcus ihn dann auferweckt,
Und Sanct Johannis ihn wird tragen,
Dann hat die Weltenstund' geschlagen.

Es ist hiermit gesagt, daß wenn der Charfreitag auf den Georgstag (23. April), Ostern auf den Marcustag (25. April) und Frohnleichnam auf den Johannistag (24. Juni) fällt, der Untergang der Welt bevorsteht. Alle jene Voraussetzungen sind nun in diesem Jahre erfüllt und so werden furchtsame und leichtgläubige Menschen gewiß das ganze Jahr hindurch in nicht geringer Aufregung verleben, da die Haltlosigkeit aller früheren derartigen Prophezeiungen für Viele noch immer keine genügende Lehre gewesen ist.

* [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung sprachen die Geschworenen den Arbeiter Josef Niedziolka aus Markubowo schuldig der Körperletzung in zwei Fällen und der fahrlässigen Tödtung (der Helene Ropella) in einem Falle, billigten demselben jedoch bezüglich der Körperverletzungen mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß gegen den Angeklagten, der Gerichtshof verurtheilte denselben jedoch zu 3 Jahren Gefängniß.

⊙ **Danziger Nehrung**, 8. März. Nach dem starken Frost der letzten Zeit zeigt sich auch am hiesigen Strande so viel Eis, daß es unsern Fischern unmöglich ist, ihrem Gewerbe nachzugehen. — Da die Weichsel gleich beim Eintritt des Frostwetters von den Eisbrechern aufgebrochen wurde, so sehen sich die Bewohner der Nehrung in die unangenehme Lage versetzt, den ganzen Winter hindurch mit der Fähre über der Weichsel zu setzen. Abgesehen von den bedeutenden Kosten ist die Art der Ueberfahrt auch noch mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden, namentlich bei Grundeistreiben. Auf eine Beschwerde der Betheiligten ist nun der königliche Dampfer „Ferse" nach Bohnsack beordert, um daselbst die Ueberfahrt zu bewerkstelligen.

r. **Marienburg**, 8. März. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Bürgermeister Dr. **Peucker** sein hiesiges Amt in Kürze niederzulegen und sich als Rechtsanwalt nach Sensburg zu begeben.

<> **Strasburg**, 7. März. Unter der innigsten Antheilnahme fast der gesammten Bürgerschaft wurde hier gestern das 50jährige Amtsjubiläum des hiesigen Lehrers und Cantors Herrn **Hartmann** begangen. Die Räume der Bürgerschule waren sinnig geschmückt und eine überaus zahlreiche Festversammlung hatte sich dort eingefunden, um dem Gefeierten Zeichen ihrer Sympathien darzubringen. Nach einem Choral hielt zunächst Pfarrer Haß eine Ansprache über das Thema „Die Lehrer werden leuchten", dann sang der Chor der Strasburger Bezirks-Lehrer-Conferenz eine Hymne und hierauf begrüßte Kreis-Schulinspector Bajohr den Jubilar im Namen der Staatsbehörde, ihm den Adler des hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50 überreichend. Die städtischen Behörden ließen durch Hrn. Bürgermeister Muskats ihre Glückwünsche darbringen und ein Ehrengeschenk von 150 *M* überreichen. Die Mitglieder des Kreis-Lehrervereins verehrten dem Gefeierten eine goldene Remontoir-Uhr, der Gemeindekirchenrath einen werthvollen Pelz, „um sich seinen treuen verdienstvollen Cantor noch recht lange warm zu halten", wie Hr. Pfarrer Haß bei Ueberreichung desselben bemerkte. Zahlreiche andere Ovationen und Angebinde folgten. Am Nachmittage vereinigte dann ein zu Ehren des Hrn. Hartmann veranstaltetes Festmahl im Schützenhause einen größeren Kreis von Freunden und Collegen des wackeren Jubilars.

D. **Tilsit**, 7. März. Der imposante Trauerzug, welcher heute Mittag den Buchdruckereibesitzer A. Post zur letzten Ruhestätte geleitete, war ein sprechendes Zeugniß für die allgemeine Achtung und Verehrung, welche der Verstorbene in allen Schichten unserer Bevölkerung genoß. Unmittelbar nach der Beerdigung versammelten sich die Freunde und Parteigenossen des Abgeschiedenen, um für die Erhaltung und Erweiterung des von ihm herausgegebenen „Tilsiter Tageblatt", des einzigen hier erscheinenden freisinnigen Blattes,

---

zu kreuzen, wenn sie nach der Schule ging oder von derselben kam, und da er es dann nie unterließ, das Mädchen auf dem ziemlich weiten Wege zu begleiten und mit augenfälliger Vertraulichkeit zu ihm zu sprechen, mußte der Schein sich allerdings gegen die junge Lehrerin kehren.

„Sie macht sich leider unmöglich", sagte der Director, der ihr früher recht wohl gewollt, und er dachte daran, ihr in schonender Weise ihre Entlassung zukommen zu lassen, aber ehe er sie noch ausgefertigt, kam Ella selbst um ihren Abschied ein, der, wie sie dunkel ahnte, gleich dem Schwerte des Damokles über ihrem Haupte hing. „Ein Jahr nur der Ruhe wars, mein Mütterchen", sagte sie sanft, und heldenhaft suchte sie den Seufzer zurückzudrängen, der ihre junge Brust schwellte, „aber, gieb Acht, der alte Gott lebt noch und er wird uns gewiß nicht verlassen.

Wie eine Bestätigung ihres kindlichen Glaubens langte am anderen Tage ein Brief einer Freundin von ihr an, die das Examen mit ihr zugleich gemacht und dann mit einer deutschen Familie nach England gegangen war. Sie schrieb ihr, daß an einem Institut in Brighton, der Stadt, in der sie sich selbst aufhielt, die Stelle der deutschen Lehrerin frei sei, daß die Vorsteherin den Ruf einer humanen, liebenswürdigen Frau genösse und daß sie gewiß sei, Ella Roell würde engagirt werden, wenn sie sich um die Stellung bewürbe.

Wie nach einem Rettungsanker griff Ella nach dem Auswege, der sich ihr bot, und nachdem sie sich mit ihrer Mutter gründlich berathen, nachdem der Vortheil, sich die englische Sprache völlig aneignen zu können, von ihr ins Auge gefaßt worden, schrieb sie an die Institutsvorsteherin, deren Adresse ihr von der Freundin mitgeschickt worden.

Ehe noch die Bestätigung ihres Abschiedsgesuches in Bärfeld heraus war, hatte sie die Engagementszusage für Brighton schon in Händen, ganz in der Stille wurde der kleine Haushalt aufgelöst, Frau Roell ging nach der Hauptstadt zu ihrem Bruder, und als Reinhold Walberg eines Tages sehr siegesgewiß die Thür zu der Wohnung Frau Roells öffnete, starrte ihm ein fremdes Frauengesicht entgegen und eine scharfe Stimme erklärte auf seine Frage nach der Wittwe und ihrer Tochter, daß sie es nicht wisse, wo die Damen geblieben, und daß sie mehr zu thun habe, wie sich um anderer Leute Angelegenheiten zu kümmern.

Auf dem Perron des Bahnhofsgebäudes in der Hauptstadt, auf welchem Ella Roell einen innigen, wortlosen Abschied von ihrer Mutter nahm, sah sie beim Herausblicken aus dem Waggonfenster die hohe Gestalt eines Mannes, dessen Blick fest an ihrem Antlitz hing. Ellas Lippen entglitt ein kurzer Laut, sie konnte kaum die tiefe, ehrerbietige Verbeugung leichthin erwidern, mit der der Herr sie begrüßte, hochaufathmend sank sie in die Kissen des Coupés, und als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, preßte sie beide Hände vor die brennenden, thränenvollen Augen.

Verlassen stand ihr Mütterchen auf dem Perron, sie wußte es, wußte es auch, daß sie mit Sehnsucht darauf warten würde, daß die Tochter noch einmal zum Fenster hinaussah, noch einmal ihr zuwinkte, und doch, so gern sie es selbst gethan hätte, jetzt konnte, jetzt wollte sie es nicht, denn er stand ja dicht dabei, dicht bei ihrer Mutter, er, der Regierungsrath Werning, den sie von Grund ihrer Seele aus haßte.

Stunde um Stunde verging, sie konnte die Erinnerung an die letzten Minuten in der Hauptstadt nicht verwischen, immer sah sie die zarte Gestalt, das bleiche, vergrämte Gesicht ihrer Mutter neben der kräftigen Figur, dem männlich gebräunten Antlitz Rath Wernings, und dann schob sich an die Stelle Frau Roells Reinhold Walbergs Gestalt, und mit glühenden Wangen suchte sie beide Männer zu vergleichen, in beiden die gleichen Züge an Schlechtigkeit und Erbärmlichkeit herauszufinden. Was ihr aber bei Reinhold so leicht fiel zu entdecken, was so offen bei ihm zu Tage trat, die ganze Niedrigkeit seines Charakters, für die ihr die Namen tausend Fehler geläufig waren, bei dem Regierungsrath wußte die anklagende Stimme ihres Innern doch nur von Despotismus, immer wieder von Despotismus zu sprechen, und Rath Werning wäre sicher dem kleinen Regierungs-Secretär Walberg sehr dankbar gewesen, wenn er gewußt, welchen Relief dieser für ihn abgab.

(Forts. folgt.)

wirksame Schritte zu thun. Der Erfolg war ein durchaus günstiger, denn die freisinnigen Männer, an denen es in Tilsit nicht fehlt, erkannten wohl, daß nach dem Abscheiden einer so hervorragenden Kraft gemeinsames Handeln nöthig ist. — In einer hiesigen Volksschule sind mehr als 100 Kinder an Augenentzündung erkrankt, so daß die öffentliche Prüfung zu Ostern ausfallen muß.

Eine wichtige verwaltungsrechtliche Streitfrage.

Berlin, 6. März.

In der heutigen Sitzung des Bundesamts für das Heimathwesen ist eine Streitfrage zum vorläufigen Abschluß gebracht, welche auch über die dabei direct betheiligten Parteien hinaus von wesentlicher Bedeutung für das Verhältniß der Orts- und Landarmenverbände zu einander ist. Das derselben zu Grunde liegende Sachverhältniß ist das folgende:

Der Ortsarmenverband Thorn hat gegen den ebenfalls der Provinz Westpreußen angehörigen Ortsarmenverband C. rechtskräftig einen Anspruch auf Erstattung derjenigen Kosten erstritten, welche Thorn für die vorläufige Unterstützung eines Hilfsbedürftigen verausgabt hat, zu dessen definitiver Uebernahme unstrittig der Armenverband C. verpflichtet ist. Diese Forderung ist nicht einziehbar gewesen, weil nach der Bescheinigung des zuständigen Kreisausschusses der verurtheilte Ortsarmenverband zahlungsunfähig ist. Thorn verlangt nun von dem westpreußischen Landarmenverbande, daß er für den leistungsunfähigen Ortsarmenverband eintrete und an dessen Stelle die rechtskräftig feststehende Forderung bezahle.

Der hierauf gerichteten Klage im Verwaltungsstreitverfahren sind seitens des Landarmenverbandes verschiedene Einreden entgegengesetzt worden. Zunächst wird die Zuschlagsunfähigkeit des direct verhafteten Ortsarmenverbandes bestritten und geltend gemacht, daß es Sache des Kreisausschusses gewesen wäre und noch sei, wegen Einziehung der ausgeklagten Forderung von der verurtheilten Gemeinde, eventuell in jährlichen Raten, das Erforderliche zu veranlassen. (§ 33. Zuständ.-Ges. vom 1. August 1883.) Sodann ist die Unzulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens behauptet, weil es für die Austragung der Streitigkeiten, welche sich auf die Unterstützung eines Ortsarmenverbandes durch den Landarmenverband beziehen, nur den einen in § 42 des Zuständ.-Ges. vorgezeichneten Weg, die Festsetzung durch den Provinzialrath gebe. Endlich ist auch materiell die Verpflichtung des Landarmenverbandes geleugnet, für den verurtheilten Ortsarmenverband bei dessen Zahlungsunfähigkeit den Kläger zu befriedigen.

Zur Begründung dieses Anspruchs würden die folgenden gesetzlichen Bestimmungen in Betracht kommen können:

a. § 59 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, welcher lautet: „Ist ein Armenverband zur Zahlung der ihm endgiltig auferlegten Kosten laut Bescheinigung der ihm vorgesetzten Behörde ganz oder theilweise außer Stande, so hat der Bundesstaat, welchem er angehört, entweder mittelbar oder unmittelbar für die Erstattung zu sorgen."

Dieser Paragraph — so führt der verklagte Landarmenverband aus — enthalte überhaupt keine allgemeine Rechtsnorm, sei vielmehr im engen Anschluß an die unmittelbar vorhergehenden Bestimmungen zu verstehen und handele nur von den dort erwähnten speciellen Kosten der Uebernahme und des Transports Hilfsbedürftiger. Aber wenn dem auch nicht so wäre, so statuire er doch nur eine Ersatzpflicht des Bundesstaates, und es fehle an einem Landesgesetze, welches diese Verpflichtung auf die Landarmenverbände übertrage.

b. § 36 des preußischen Ausführungsgesetzes vom 8. März 1871 schreibt vor: „Die Landarmenverbände sind verpflichtet, denjenigen ihrem Bezirke angehörigen Ortsarmenverbänden eine Beihilfe zu gewähren, welche den ihnen obliegenden Verpflichtungen zu genügen unvermögend sind." . . . . .

Der verklagte Landarmenverband will diese Vorschrift einschränkend dahin interpretirt wissen, daß der Landarmenverband einem leistungsunfähigen Ortsarmenverbande zwar zur directen Fürsorge für seine Armen, nicht aber zur Befriedigung eines anderen Armenverbandes mit seinen Forderungen auf Erstattung von Armenpflegekosten Zuschüsse zu gewähren verbunden sei. Auch ist er der Ansicht, daß auf Grund dieser Bestimmung allenfalls der zahlungsunfähige Armenverband, niemals aber derjenige, welcher gegen denselben eine Forderung erstritten habe, einen Anspruch erheben könne, über welchen dann aber der Provinzialrath zu befinden habe.

c. § 59 Absatz 2 desselben Gesetzes lautet: „Ist ein Armenverband zur Zahlung und Erstattung der ihm endgiltig auferlegten Kosten und Gebühren ganz oder theilweise außer Stande (§ 59 des Bundesgesetzes), so bleiben die Kosten des Verfahrens außer Ansatz und für die Erstattung der Auslagen und Gebühren muß der betreffende Landarmenverband aufkommen."

Auch diese Bestimmung erachtet der Verklagte auf den vorliegenden Fall nicht für anwendbar, meint vielmehr, daß sie lediglich über die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Streitverfahrens Anordnung treffe, während der Kläger unter den dort angeführten „Auslagen" auch die verauslagten Armenpflegekosten verstanden wissen will.

Es handelt sich also um die Beantwortung folgender wichtigen Fragen:

1. Kann überhaupt von einer absoluten Zahlungsunfähigkeit eines Ortsarmenverbandes gegenüber einer rechtskräftigen und executionsfähigen Forderung die Rede sein? und wie ist event. eine solche festzustellen?

2. Ist der Landarmenverband verpflichtet, an Stelle eines verurtheilten, aber zahlungsunfähigen Ortsarmenverbandes subsidiarisch auch für die Erstattung derjenigen Armenpflegekosten einzutreten, welche ein anderer Armenverband bereits vorläufig verauslagt, bezw. vorläufig übernommen hat?

3. Hat der verauslagende Armenverband gegen den Landarmenverband bei erwiesener Zahlungsunfähigkeit des direct verhafteten Ortsarmenverbandes ein selbstständiges Forderungsrecht? und auf welchem Wege ist dasselbe geltend zu machen?

Das angerufene Gericht erster Instanz, der Bezirksausschuß zu Danzig, hat durch Erkenntniß vom 17. Oktober 1885 die Unzulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens ausgesprochen und dieserhalb die Klage abgewiesen. Die Entscheidung stützt sich darauf, daß nach § 54 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 das Verwaltungsstreitverfahren nur da Platz greife, wo dies durch Gesetz ausdrücklich angeordnet sei, und daß daher solche gesetzliche Vorschriften nicht analog angewendet werden dürfen. Nun lasse aber das Zuständigkeitsgesetz ein Verwaltungsstreitverfahren in Angelegenheiten der Armenverbände nur in dem einen Falle (§ 39 daselbst in Verbindung mit § 37 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870) zu, wenn es sich um die Frage handele, von welchem Armenverbande, bezw. in welchem Umfange ein bestimmter Hilfsbedürftiger vorläufig oder definitiv zu unterstützen ist. Diese Frage aber sei bereits in dem früheren Rechtsstreite zwischen den beiden Ortsarmenverbänden zum Austrage gebracht worden. Der jetzige Streitpunkt könne in Ermangelung einer bestimmten gesetzlichen Vorschrift im Verwaltungsstreitverfahren nicht erledigt werden, vielmehr könne es sich nur fragen, ob die Entscheidung des Provinzialraths einzutreten habe, oder ob es eines neuen Verfahrens überhaupt nicht bedürfe, sondern der Regreßanspruch gegen den Landarmenverband an Stelle des angeblich zahlungsunfähigen Prinzipalschuldners nur als Incidentpunkt in der Executionsinstanz zu behandeln sei.

Diese Entscheidung ist auf die Berufung des Ortsarmenverbandes Thorn heute von dem Bundesamte für das Heimathwesen bestätigt und somit die Unzulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens endgiltig festgestellt worden. Auch das Bundesamt hat sich der Ansicht angeschlossen, daß es sich hier lediglich um eine Beschwerde im Executionsverfahren handele, über welche es zu entscheiden nicht berufen sei. — Damit ist freilich eine materielle Entscheidung in der Sache nicht gefällt, sondern zunächst nur ausgesprochen, daß der Ortsarmenverband Thorn zur Geltendmachung seiner Ansprüche einen unzulässigen Weg eingeschlagen habe. Es ist anzunehmen, daß derselbe auf eine andere Weise zum Ziele zu gelangen versuchen wird, und wir werden alsdann Gelegenheit nehmen, auf den Gegenstand zurückzukommen.

Vermischte Nachrichten.

* [Eine unheimliche Sendung.] In Petersburger Hofkreisen macht folgende Geschichte viel von sich reden: „Vor einigen Tagen langte an die Adresse der Zarin aus Paris eine riesige Kiste an, welche die Aufschrift: „Toilettestücke" trug und mit Rücksicht auf die hohe Adressatin an der Grenze nicht geöffnet wurde. Die Zarin erinnerte sich wohl nicht, in der französischen Hauptstadt eine Bestellung gemacht zu haben, gab aber der Dienerschaft den Befehl, die Kiste zu öffnen und ihr über den Inhalt Bericht zu erstatten. Plötzlich hörte sie im Nebenzimmer mehrere Rufe des Entsetzens, denen ein dumpfer Fall folgte; sie schlug die Portière zurück und sah die Kammerjungfer ohnmächtig neben der Kiste liegen, während die Uebrigen entsetzt in deren Oeffnung starrten. Rasch trat die Zarin hinzu und sah in der Kiste, unter Tüll und Spitzen halb verborgen, die halb verweste Leiche einer blonden jungen Frau. Sofort ward nach Paris telegraphirt, allein es gelang bis jetzt nicht, den Absender zu eruiren."

Weimar. Gemäß dem großherzoglichen Stiftungsbrief über die Errichtung des Goethe-National-Museums ist für dasselbe ein aus vier Mitgliedern bestehendes Curatorium zu bilden. Dies ist bereits geschehen. Seitens des Großherzogs sind in das Curatorium berufen der Erbgroßherzog und Dr. Oelschläger. Ferner gehören demselben stiftungsgemäß an der Ober-Schloßhauptmann Graf Henckel v. Donnersmarck und Sanitätsrath Dr. Vulpius in ihrer Eigenschaft als Intestaterben Walters v. Goethe. Beide haben mit größtem Entgegenkommen die Gegenstände der Erinnerung an Goethe, die ihnen zugefallen waren, zu einer Stiftung vereinigt, welche dem Goethe-Museum überwiesen worden ist.

* Hildesheim, 4. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der 25 Jahre alte Candidat der Philologie Friedrich Stolle aus Sarstedt, bislang noch nicht bestraft, wegen Mordes, begangen am 29. November v. J. an seinem Stiefvater, dem Gastwirth und Musikus Heinrich Brigge zu Sarstedt, zum Tode verurtheilt.

Wien, 6. März. Ein Raubmord-Versuch ist gestern Vormittags im Bezirk Landstraße unternommen worden. Das Opfer des Anfalles war eine Frau von 46 Jahren; der Attentäter brachte ihr einige Wunden bei, welche sie wehrlos machten, und raubte ihr dann beinahe ihr ganzes Vermögen, welches etwa 450 Gulden beträgt. Die Frau heißt Josefine Kühnl. Sie hat bis jetzt nicht vernommen werden können. Ihr zehnjähriger Sohn befand sich während des Verbrechens in der Schule. Die Aussagen des Knaben weisen auf einen Mann hin, der seine Mutter habe heirathen wollen, dessen Namen er aber nicht kennt.

Petersburg, 4. März. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage, wie die „M. D. Z." berichtet, in Nowo-Troizk, im Kreise Kineschma. An Stelle der abgebrannten Kirche war eine neue errichtet worden und der Thurm derselben sollte dieser Tage mit dem neuen Geläute versehen werden. Das ganze Dorf war versammelt, die Glocken hinaufzuziehen, und auf eine 130 Pud schwere Glocke setzte sich, als dieselbe gehoben wurde, der Sitte gemäß, einer der Einwohner des Ortes, um sich mit derselben hinaufziehen zu lassen. Plötzlich aber rissen die Stricke und die Glocke und ihr Reiter stürzten zu Boden. Natürlich wurde der Mann total zerschmettert; außer ihm kamen aber auch noch drei der untenstehenden Bauern ums Leben. Einer derselben war vom Rande der Glocke erfaßt und so zu Boden gedrückt worden, daß er förmlich halbirt wurde.

Standesamt.

8. März.

Geburten: Privatschreiber Hermann Winkler, T. — Arb. August Klietsch, S. — Postschaffner a. D. Ferdinand Lau, T. — Arb. Gustav Schwaldt, S. — Seefahrer Bernhard Rintz, S. — Arb. Carl Waldau, T. — Schiffer Franz Schwarz, S. — Arb. Wilhelm Hinz, S. — Schiffszimmerges. Heinrich Pirchner, T. — Arb. Johann Mielke, S. — Schuhmachermeister Herm. Drews, T. — Königl. Eisenbahn-Secretär Wilhelm Büttner, S. — Zimmerges. Ludwig Niscery, T. — Arb. Johann Loth, S. — Kaufmann Gustav Henning, S. — Bureau-Aspirant Oskar Ortzeif, S. — Arb. Johann Bechert, S. — Kornwerfer Herm. Kumm, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Maurergeselle August Rautenberg hier und Wilhelmine Schliffke in Gr.-Bestendorf. — Eigenkäthnersohn Carl Wolff in Tutschen und Elisabeth Schröder in Antmirchlen. — Hilfs-Kesselwärter Ernst August Scheel in Wotzlaff und Wilhelmine Ohl hier. — Schuhmachermeister Peter Ferdinand Technau in Neuteich und Selina Florentine Kuhrau hier. — Schuhmachergeselle Friedrich Albert Blasius und Emilie Maria Nalwine Schimski. — Commis Emil Daniel Wilhelm Wilke und Johanna Caroline Marx.

Heirathen: Hofbesitzer Carl Ludwig Gustav Schumacher in Thiergarthsfelde und Wittwe Helene Martins geb. Esau hier. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment Nr. 4 Albert Wilhelm Max Fröhlich und Bertha Emilie Awiszus. — Tischlergeselle Hermann Goldman und Eva Bertha Wrobel. — Königl. Forstaufseher Johann August Kielmann in Abbau Groß Schliewitz und Martha Marie Dorothea Punkt hier.

Todesfälle: Arbeiter August Musahl, 52 J. — Wittwe Friederike Krause, geb. Kohls, 89 J. — Dienstjunge Carl Zabukowski, 14 J. — Wittwe Emilie Drewe, geb. Dagatsch, 23 J. — Tanzlehrer Carl Heiß, 65 J. — Commis Hugo Maximilian Weichbrodt, 34 J. — Frau Antonie Rosa Pauline Gerlach, geb. Bölcke, 54 J. — T. d. Schiffszimmerges. Gustav Wahl, 1 J. — S. d. Schiffszimmermanns Hermann Klawitter, 4 J. — S. d. Oberlootsen a. D. und Eisenbahn-Haupt-Kassirers Hermann Heinrich, 6 M. — Wwe. Jette Goldstein, geb. Goldstein, 84 J. — Ww. Elisabeth Brunzen, geb. Seel, 65 J. — S. d. Bäckermstr. Ferdinand Wiesenberg, 1 W. — Colporteur Johann George Heinrich Buhrsinski 67 J. — Burau-Vorsteher August Joh. Albert Ramin, 55 J. — Zimmermann Carl Wilhelm Schneider, 69 J. — S. d. Arbeiters Johann Mielke, 4 T. — Zimmermann Johann August Krämer, 53 J. — Frau Clara Mathilde Neuhoff, geb. Röder, 45 J. — S. d. Hilfs-Grenzaufsehers Carl Böhnke, 4 J. — Frau Barbara Friederike Fuchs, geb. Mündig, 75 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 8. März. (Abendbörse) Oesterr. Creditacten $240\frac{3}{4}$. Franzosen $206\frac{3}{4}$. Lombarden $101\frac{5}{8}$. Ungar. 4% Goldrente $84\frac{3}{4}$ Russen von 1880 $88\frac{3}{4}$. Tendenz: fest.

Wien, 8. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,50. Franzosen 255,25. Lombarden 126,00 Galizier 207,25. 4 % Ungarische Goldrente 104,80. — Tendenz: ruhig.

Paris, 8. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,60. 3% Rente 82,55. Ungar. 4% Goldrente $84\frac{1}{16}$. Franzosen 512,50. Lombarden 268,70. Türken $16,32\frac{1}{2}$. Aegypter 352,00. — Tendenz: fest. — Zuckerbericht fehlt.

London, 8. März. (Schlußcourse.) Consols $101\frac{1}{8}$. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 $98\frac{3}{4}$. 5% Russen de 1873 $100\frac{1}{8}$. Türken $16\frac{1}{4}$. 4% ungar. Goldrente $83\frac{3}{4}$. Aegypter $69\frac{7}{8}$. Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{8}$.

Petersburg, 8. März. Wechsel auf London 3 M. $24\frac{1}{8}$. 2. Orientanl. $101\frac{1}{8}$. 3. Orientanl. 104.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 8. März.

Aufgetrieben waren: 31 Rinder (nach der Hand verkauft). 113 Landschweine preisten 34—38 M. per Ctr. lebend Gewicht. Der Auftrieb war gering. Der Markt wurde geräumt.

Produktenmärkte.

Breslau, 6. März. (Wochenbericht.) "Das Geschäft in Kleesamen hat in dieser Woche eine recht erfreuliche Gestaltung gezeigt, da durch eingelaufene Ordres von auswärts sich hier eine größere Lebhaftigkeit einstellte. Preise zogen nicht unerheblich an und konnten unter diesen Verhältnissen die Posten vorjähriger schlesischer Waare zu guten Preisen leicht untergebracht werden. Gegen den niedrigsten Preisstand sind wir für Mittelwaaren bereits 5—6 M. in die Höhe gegangen, während die feinen und ffeinen Waaren in dieser Woche zwar auch begehrter blieben, indessen die Steigerung nicht in dem ihnen gebührenden Verhältniß mitmachten. Der Umsatz war recht belangreich. Gelbklee und Thymothee zu bestehenden Preisen leicht unterzubringen. Tannenklee in unveränderter Haltung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 38—40—44—50 M., Weißklee 32—38—43—48—56—69 M., Alsyke, Schwedischklee 35—40—46—49—56 M., Gelbklee 10,50—11,50—13,00 M., Thimothee 18—19—21—24,50 M., Tannenklee 28—30—33 M.

Butter und Käse.

Berlin, 8. März. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) Butter. Waren auch keine durchgreifenden Preiserhöhungen in voriger Woche eingetreten, so konnte doch in einzelnen Fällen für beliebte feine Marken etwas mehr erzielt werden, wie auch im Ganzen das Geschäft sich ein wenig freundlicher als bisher gestaltete. — Wir notiren Alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 97—102 M., Mittelsorten 90—97 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 87—92 M., feine 92—102 M., vereinzelt 103—107 M., abweichende 70—85 M. — Landbutter: pommersche 73 bis 75 M., Hofbutter 78—80 M., Netzbrücher 70—73 M., ost- und westpreußische 65—70 M., schlesische 70—73 M., feine 73 bis 75 M., Elbinger 70—72 M., Tilsiter 72 bis 75 M., bairische 70—72 M., Gebirgsbutter 75—78 M., ostfriesische 90—95 M., thüringer 80—85 M., hessische 80—85 M., ungarische, galizische, mährische 60—65—68 M.

Berlin, 6. März. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Der Geschäftsgang in Käse war auch in verflossener Woche still. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 75—85 M., secunda und imitirter 45—70 M., echter Holländer 60—70 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ ℔ 32—38 M., □-Backsteinkäse 15—20 M. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bei schwachem Umsatz stellte sich der Preis für frische Eier auf 3 M. per Schock, mit $1\frac{1}{2}$ Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Meteorologische Depesche vom 7. März.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	764	OSO	5	wolkig	2	
Aberdeen	766	NW	2	wolkig	— 2	
Christiansund	753	WNW	8	Schnee	1	
Kopenhagen	760	S	2	Nebel	— 3	
Stockholm	758	WNW	2	wolkenlos	— 9	
Haparanda	748	NW	6	wolkenlos	— 9	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	756	S	1	Schnee	— 4	
Cork, Queenstown	763	SO	7	bedeckt	5	
Brest	764	SO	6	bedeckt	2	
Helder	764	NW	3	halb bed.	1	
Sylt	760	WNW	2	wolkenlos	— 5	
Hamburg	761	WNW	2	bedeckt	— 2	
Swinemünde	762	SW	2	Nebel	— 8	
Neufahrwasser	761	NNW	2	heiter	— 4	
Memel	760	O	1	Nebel	—15	
Paris	761	W	1	bedeckt	2	
Münster	761	N	1	bedeckt	2	
Karlsruhe	765	SW	2	Schnee	4	
Wiesbaden	763	O	1	halb bed.	10	
München	763	W	3	heiter	— 7	
Chemnitz	764	SW	2	heiter	— 8	
Berlin	763	still	—	wolkig	— 6	1)
Wien	759	NW	4	bedeckt	— 3	
Breslau	761	NW	4	bedeckt	— 8	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	754	ONO	4	bedeckt	3	

1) Reif.
Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von unter 744 Millimtr. liegt über der Adria, ein Maximum von 768 Millimtr. über England. Bei schwachen Winden aus variabler Richtung ist das Wetter über Centraleuropa kalt und veränderlich. Das Frostgebiet erstreckt sich westwärts nach Großbritannien und südwärts nach den Alpen hin. Friedrichshafen meldet 24 Millimtr. Niederschlag. In Nordwestdeutschland ziehen die oberen Wolken nordnordwest.

Deutsche Seewarte.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. März. Wind: N.

Gesegelt: Lutka (SD.) Grohleck, London, Getreide und Zucker.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 6. März. Der heute Mittag nach Korsör abgegangene Dampfer „Holsatia" ist Nachmittags hierher zurückgekehrt. Derselbe traf in See nicht zu überwindende unabsehbare Eisflächen an; daher ist bis auf Weiteres auch die deutsche Tagespostfahrt von Kiel nach Korsör unmöglich.

* London, 6. März. Nach den Ermittelungen des Bureau Veritas sind im Monat Januar 96 Segelschiffe und 11 Dampfer verloren gegangen. Unter den Segelschiffen befanden sich 37 englische, 9 deutsche, 11 französische, unter den Dampfern 1 deutscher, 7 englische, zwei französische und 1 amerikanischer.

— In Dublin begab sich gestern der Schleppdampfer „Integrity" mit einem merkwürdigen Auftrage in See. Er hatte nämlich 24 Tonnen (48 000 ℔) Schnupftabak an Bord, welche die Zollamts-Behörden in die Bai werfen ließen, weil die Eigenthümer sich geweigert hatten, dafür den Zoll zu entrichten.

Fremde.

Hotel de Berlin. Reis a. Mainz, Stiefel a. Mainz, Schumann a. Stuttgart, Hirschfeld a. Hamburg, Briese aus Stettin, Loosch aus Danzig, Schück aus Oppeln, Ballin aus Hamburg, Morg aus Nürnberg, Streng aus Nürnberg, Abramsohn aus Lautenburg, Caffier aus Leipzig, Hirschfeldt, Wartner, Werner, Franke, Gemballa, Saling aus Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Huß aus Stettin, Kusch aus Crossen, Zernick a. Breslau, Joosten a. Magdeburg, Pietschke a. Frankfurt a./O., Bellmann a. Berlin, Bergmann a. Zella, Feldheim a. Burg, Fuhlrott a. Rheydt, Joachim aus Cöln, Ebert aus Hannover, Kaufleute. Lessenich a. M. Gladbach, Kunsthändler. v. Sikorski a. Tuchlin, Rittergutsbesitzer.

Hotel de St. Petersburg. Naumann a. Landsberg a. W., Ingenieur. Jordan a. Berlin, Nahusen a. Hamburg, Moreau a. Ingelheim, Sachs a. Liegnitz, Schweder a. Berlin, Baumann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Paul Straube a. Elbing, Ingenieur. Fiebach a. Pr. Stargard, Musiklehrer. Jul. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Alfred Sormann a. Berlin, Pianist. Richard Beutling a. Gertraudenhoff, Buchhalter. D. Gerhard a. Pr. Eylau, Rentier. M. Wentzler a. Neuchatel, Heinr. Riebe a. Leipzig, Kaselitz a. Bromberg, Höfle a. Frankfurt a. M., Schlierholz a. Eßlingen, C. Lütgenau a. Hükeswagen, R. Henn a. Kulmbach, Max Simon a. Wandsbeck, Alb. Pincus a. Dundee, Eiffert a. Usch, H. Korb a. Hannover, Wittkowski, Gottheimer und L. Neumann jun. a. Berlin, Kaufleute. Hermine und Minna Spies a. Wiesbaden.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ladung.

1. Der Bauersohn Joseph von Prechowski, geb. am 11. Novbr. 1855 zu Stawisken,
2. der Arbeiter Anton Joseph Gronkowski, geb. am 24. Juni 1853 zu Berent,
3. der Arbeiter Joseph Neubauer, geb. am 13. November 1854 zu Dzimianen,
4. der Knecht Andreas Waldowski, geb. am 10. Dezember 1854 zu Neu-Graban,
5. der Landwirth George Oskar Hugo Lehmann, geb. am 28. April 1859 zu Danzig,
6. der Arbeiter Joseph Schwieczkowski, geb. am 16. Juni 1857 zu Labuhnken,
7. der Bauersohn Friedrich Wilhelm Otto, geb. am 13. Januar 1857 zu Starkhütte,
8. der Schuhmacher Franz Peter Kutschkowski, geb. am 29. Juni 1857 zu Berent,
9. der Bauersohn August Galewski, geb. am 30. Dezember 1857 zu Gr. Klintsch,
10. der Knecht Carl Ferdinand Patzer, geboren am 10. März 1859 zu Niedamowo,
11. der Sattler Bruno Anton Wierzbowski, geb. am 16. Juni 1858 zu Berent,
12. der Maurer Johann Jacob Galewski, geb. zu Gr. Klincz am 28. April 1859,
13. der Arbeiter Leo Joseph Pusdrowski, geb. am 11. April 1858 zu Berent,
14. der Stellmacher Johann August Kierschke, geb. am 12. Februar 1860 zu Gut Niedamowo,
15. der Arbeiter Johann Christian Rybinski, geb. am 16. October 1859 zu Wirschisken,
16. der Knecht Michael Anton Jakuber, geb. am 5. Mai 1858 zu Skorzewo,
17. der Knecht August Theodor Mischke, geb. am 23. August 1855 zu Elsenthal,
18. der Knecht Johann Paul Gorny, geb. den 16. Juni 1859 zu Skorzewo,
19. der Bauersohn Alexander Plata, geb. am 25. März 1863 zu Skorzewo,
20. der Besitzer Jacob Schulfer, geb. am 14. Juni 1860 zu Lippusch,
21. der Knecht Carl Albert Baumgart, geb. am 6. Februar 1861 zu Okollen,
22. der Bauersohn Friedrich Rudolph Emil Finger, geb. am 9. Februar 1862 zu Fingershütte,
23. der Knecht Joseph Kulaß, geb. am 16. März 1862 zu Lippusch,
24. der Bauersohn Joseph Zywicki, geb. den 5. März 1860 zu Gutowuitz,
25. der Bauernsohn Franz Bonifacius Mionskowski, geb. am 18. Febr. 1861 zu Gollubien,

werden angeklagt:

als beurlaubte Reservisten bezw. Wehrmänner ohne Erlaubniß bezw. als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben; Uebertretung gegen § 360, Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den

15. Juli 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Berent, den 30. Januar 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.
Pessier. (7386

Heute Mittag 12¼ Uhr entschlief sanft, nach längerem Leiden, im noch nicht vollendeten vierundfünfzigsten Lebensjahre, mein innig geliebter Mann, der Kaufmann

Ernst Friedrich Ullerich.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Louise Ullerich, geb. Dannenberg.

Danzig, den 8. März 1886.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (9296

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Johann Peter Steinwartz von hier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 27. März 1886,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 5. März 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (9293

Schiffs-Verkauf.

Wegen Auseinandersetzung soll das im hiesigen Hafen in Winterlager liegende zur Correspondenz-Rhederei von E. Gemptenmacher in Rügenwalde gehörige Barkschiff „Bellona" am 15. März 1886, Nachm. 4 Uhr, in unserem Comtoir öffentlich verkauft werden.

Das Schiff ladet ca. 650 Loads Fichtenholz, ca. 34 Keels Kohlen, ist 454,88 Reg.-Tons vermessen, im Jahre 1863 in Ueckermünde aus Eichenholz erbaut und befindet sich im besten fahrbaren Zustande.

Inventarliste, sowie Verkaufsbedingungen sind bei uns einzusehen, und die Besichtigung des Schiffes ist jederzeit auf vorherige Meldung gestattet. (8556

Danzig, den 25. Februar 1886.
Aug. Wolff & Co.

Siedentop's Nachfolger
Zahnarzt **Peters.**
Langgasse 28.

Ich wohne Markt 19.

Dirschau, den 1. März 1886.

E. Krüger,
Thierarzt 1. Klasse. (9287



Am 1. April beginnt ein neuer 4–6 wöchentlicher Cursus für Damenschneiderei nach Director Kuhns Maaß- und Zuschneidesystem und können sich hierzu noch junge Damen melden. (9290

Emma Maygardt, Holzgasse 21, 2 Treppen.



Zum Frisiren nach der neuesten Mode in und außer dem Hause, sowie im täglichen Abonnement empfiehlt sich

Marie Graf,
Wittwe,
45 Heil. Geistgasse 45 I

Oscar Reymann's
concentrirte flüssige
Wollseife

verhindert das Einlaufen, Verfilzen und Hartwerden der Wollwäsche. Diese Seife reinigt und conservirt die Wäsche besser und billiger wie jede andere Seife. Eine Flasche, ausreichend für 38 Hemden oder entsprechend Unterzeug, Socken etc. à 50 Pfg. Gegen Einsendung von 3 Mk. Franco-Zusendung von sechs Flaschen. Zu haben in fast allen grösseren Wollwaaren-Geschäften, Droguenhandlungen etc.

Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht.

Oscar Reymann,
Breslau.

Haide-Scheibenhonig

Pfd. 85 ₰, zweite Waare 55 ₰, Leckhonig 30 ₰, Seim-(Preß-)Honig Pfd. 40 ₰, Futterhonig 40 ₰, in Scheiben 55 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. franco zurück. Soltau, Lüneburger Haide. (6885

E. Dransfeld's Imkerei.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5576

E. R. Krüger,
Altst. Graben 7–10.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt No. 2.

Einzige Verkaufsstelle in ganz Westpreußen der patentirten

Rotirenden Zweispulen - Näh - Maschine.

Ich empfehle diese Maschine, welche Ober- und Unterfaden direct von der Garnrolle näht und bei äußerst ruhigem Gang einen vollendet schönen Doppelsteppstich bildet, als das Neueste und Vortheilhafteste, was bis jetzt geliefert wird, und übernehme für Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit Garantie. — Daneben halte ich nach wie vor ein großes Lager von **Deutschen Näh-Maschinen bewährter Construktion für Familien-Gebrauch, Damen- und Wäsche-Confektion, Herren-Schneiderei, Schuhmacher- und Sattler-Arbeiten, und mache schließlich noch auf meine Reparatur-Werkstatt für Näh-Maschinen aller Arten aufmerksam.** (6512

Näh-Maschinen auf Abzahlung unter coulanten Bedingungen. Unterricht gratis. Bei Baarzahlung hoher Rabatt.

Die

Bank-Commanditgesellschaft von Roggenbucke Barck & Co.

in Danzig, Langenmarkt 42,

hält für **Capitals-Anlagen** solide Fonds vorräthig,

besorgt den **An- und Verkauf aller Werthpapiere** zu den billigsten Bedingungen,

besorgt die **Controle von Verloosungen**

und die **Versicherung gegen Coursverlust bei Pari-Ausloosung von Effecten**

führt bei **neuen Beleihungen** die Ablösung landschaftlicher sowie anderer Hypotheken-Darlehne auf's Billigste aus,

beleiht **Effecten und Waaren,**

übernimmt die **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von Werthpapieren und Documenten in feuer- und diebessicheren Tresors,

vergütet für **Baareinlagen,**

rückzahlbar	ohne Kündigung	2 %	Zinsen
„	mit 1monatlicher „	2½ %	pro
„	„ 3 „ „	3 %	Jahr.

Coupons werden kostenfrei eingelöst. (8733

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen

unter **günstigen** Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Frauengasse 43.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig,
Lager: Fischmarkt 20/21,
offeriren **zu sehr billigen en gros-Preisen:**

Walzeisen in allen Dimensionen,	**Ketten,** Viehketten, sowie Schiffsketten, (8083
Schmiedeeisen do.	**Hufeisen,** fertige, in verschiedenen Größen,
Ackergeräthe in Stahl u. Eisen,	**Hufnägel,** blanke, fertig gezwickt,
Achsen, rohe und abgedrehte,	**Zaundraht,**
Wagenbuchsen, gebohrte,	**Schleifsteine,** englische,
Bleche in Stahl und Eisen,	**Maschinenmesserstahl.**
Stahl in verschiedenen Qualitäten,	
Drahtstifte in allen Längen,	

Holzdorfer Malzbier-Brauerei.

Haupt-Depôt: Berlin, Hedemannstrasse 4.

Neu! Neu!

Wachholderbier,

Malz-Gebräu,

mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Beseitigt Bleichsucht, alle Verdauungsstörungen und Blasenleiden. Stärkt den Körper und die Nerven, verbessert das Blut und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommende Beschwerden.

Täglich 2 Weingläser des „**Wachholderbieres**" von **Mutter** oder **Amme** Morgens und Abends genossen, genügt, um den **Säugling gesundes** und **reines Blut** zu geben und zu erhalten.

Keine behauptete Erfindung!
nur anerkannte Wahrheit!

Das Haupt-Depot zu Berlin, Hedemannstraße 4, versendet dieses „Wachholderbier" gegen vorherige Einsendung des Betrages. **Preis** der Flasche für Inland 40 ₰.

10 Flaschen incl. franco mit Verpackung 5,50 ℳ,
20 „ „ „ „ „ 9,50 „
40 „ „ „ „ „ 18,50 „

Haupt- und Unter-Niederlagen werden aller Orts errichtet.

Respectable Bewerber wollen sich melden.

Exposé

über

Wachholder-Bier, ein starkes Malzgebräu mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Der Professor und Dirigent der Königlichen Charitee zu Berlin, Herr Dr. med. **Ernst Schweninger,** Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers **Fürsten von Bismark** äußert sich über das Wachholder-Bier in einem **Briefe an die Holzdorfer Brauerei** d. d. Berlin, den 1. März 1886 **wie folgt:**

„**Indem ich Ihnen für die Uebersendung Ihres Wachholder-** „**Malzbiers meinen besten Dank ausspreche, habe ich das Bier probirt** „**und dasselbe ganz gut befunden** ꝛc.

Der Wachholder

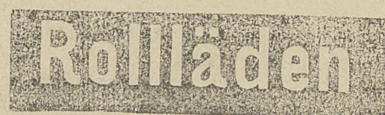
fehlt in keiner Häuslichkeit der europäischen Bevölkerung, derselbe ist als ein Universal-Heilmittel den Völkern seit Jahrhunderten bekannt und ist in jedem Haushalt heimisch. Die Eigenschaften, die der Wachholder als Heilmittel besitzt, sind nicht allein in der medizinischen Wissenschaft, sondern auch unter den Laien bekannt und wird derselbe in verschiedenen Formen, wie Thee, Lattwerge, Pillen und in Alkohol ꝛc. angewandt. In Malzbier verbraut, erscheint der Wachholder zum ersten Mal unter dem Namen „Wachholder Malzbier. Es rechnet sich die Holzdorfer Malzbier-Brauerei das Verdienst an, dieses so allbewährte Heilmittel, den Wachholder mit Malzgebräu wohlschmeckend verbunden zu haben.

Bei diesem Malzgebräu soll das Publikum nicht durch Reclame zu dem Glauben an die Heilkraft einer behaupteten Erfindung empor geschraubt werden, sondern dasselbe wird durch die einfache Wahrheit, welche die Bezeichnung „Wachholder Bier" an und für sich ergiebt, überzeugt. Durch diese einfache dem Volke bekannte Wahrheit unterscheidet sich das Wachholder-Malzgebräu vor allen anderen Malzpräparaten. (9087

Cognac — der Export-Cie. für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger,* als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.



Ein Pianino, kreuzsaitig mit dauerhafter Mechanik, gutem Ton, präciser Spielart, gegen Cassa unter Garantie sehr preiswerth zu verkaufen Breitgasse 13. Ein Pianino zu vermiethen.

Alten pikanten Werderkäse

für **Liebhaber** empfiehlt

Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben 4 u. 5.

Gute 3 Scheffel-Drillich-Säcke,

a 1,10 Mk., inclusive Signatur, empfiehlt

P. Bertram,
Säcke-, Pläne- und Decken-Fabrik, Danzig, Milchkannengasse 6.

Orden,

Titel, Adel, Medaillen ꝛc. reell und discret oh. Vorauszahl. **B. Walden,** 41 Princes Square, Kennington Park, London S. E. (8229

1500 Schock Dachrohr,
100 Schock Gypsrohr
zu verkaufen bei **E. Grübnau,** Zeyer.

Echten Bullenklee

(engl. Cowgrass, Trifolium pratense perenne, auch Spätklee genannt), offeriren billigst (7335

Karkutsch & Co.,
Stettin.

80 Schock Weiden

für den Dachdecker werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisang. unt. 9252 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einige hundert Centner gute

Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht.

Adressen nebst Preisangabe werden unter 9282 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 fette Bullen, 2 fette Kühe

steh. z. Verk. in Lappalitz. **Röpell.**

8 junge starke Zugochsen

mit guten Formen und

150 starke Hammel

stehen zum Verkauf in **Gut Kalwe 1** bei Marienburg. (9018

Wir kaufen

Pferde,

kräftig, mit guten Gängen, 6 bis 8 Jahre alt, 5' 4" bis 5' 6" groß. Vorführung Vormittags 8 Uhr auf unserem Stationshofe in Langfuhr.

Danziger Straßen-Eisenbahn.

Wegen Erbtheilung zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus in Culm in günstigster Lage in der Graudenzer Straße, mit vorzüglichen Kellern, Hofraum und Hinterhaus, worin seit 44 Jahren mit bestem Erfolg ein Material-Geschäft betrieben wurde.

Nähere Auskunft in der Exped. dieser Zeitung. (8443)

Achtung!

Die frühere **S. Apolinary-Krause**'sche

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

in **Inowrazlaw,** jetzt im Betriebe unter der Firma S. Apolinary-Krause in Liqu., am Platze und in ganz Kujavien **ohne Concurrenz,** soll **verkauft** werden und kann mit 30 000 ℳ. Capital übernommen werden. Adressen an **Petzold & Co., Maschinenfabrik, Berlin N.,** Schönhauser Allee 166. (9224

Ein bedeut. Material- u. Schankgeschäft mit Müllerei, Bäckerei und Landwirthschaft, neue schöne Gebäude, f. lebh. Ort, w. Bes., weil er sich in Ruhe setzt, wie es reitet u. fährt, f. 15 000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. 9214) **Krüger,** Scheibenrittergasse 1.

Milch-Gesuch.

100—150 Ltr. Milch werd. tägl. v. einem pünktl. Zahler f. beständig vom Gut gesucht. Auf Wunsch Caution.

Adressen unter Nr. 9225 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei Viertel pr. Lotterie sind billig zu verkaufen. Adr. u. 9281 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein guter Flügel

für 80 Thaler zu verkaufen

Langenmarkt 21 II. (9285

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Ich suche zu meinem gut rentirenden Colonial- und Material-Waaren-Geschäft, gute Lage, einen thätigen **Socius** mit ca. 6000 ℳ., der mit der Schiffsproviant-Branche vertraut sein muß. Adressen unter Nr. 8260 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Fischräucherei

Brandgasse 4, auf dem Hofe, mit Keller und vielen Räumlichkeiten ist zu vermiethen. (9253

Näheres bei **Rosalowsky,** Wallplatz 2, 1 Treppe.

Auf ein Grundstück in Schidlitz (Feuertaxe 3300 ℳ.) werden zur 1. Stelle möglichst von sofort 1800 bis 2000 ℳ. gesucht.

Offerten unter Nr. 9173 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht zum 1. Mai eine ev. geprüfte, musikalische Erzieherin, für 2 Mädchen von 9½ und 8½ J., mit bescheidenen Ansprüchen. Gehalt 300 ℳ.

Adressen unter 9059 i. der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann eventl. sofort eintreten bei (9203

Ludwig Mühle,
Holzmarkt 27.

Ein Lehrling

kann von sogleich in mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft eintreten. (9207

Albert Hirschberg
in **Wormditt.**

Agenten und Reisende

gesucht von einem soliden u. leistungsf. Hamb. Hause zum Verkauf von Kaffee, Cigarren ꝛc an Private gegen Fixum und hohe Provision.

Offerten sub H. K. 346 durch **Rudolf Mosse,** Hamburg. (9082

Ich suche für mein **Eisenwaaren-Geschäft** einen

Lehrling

gegen monatliche Remuneration.

F. B. Prager,
9105) Brandgasse 8.

Ein junger Mann,

Materialist, mit guten Zeugnissen wird für ein Geschäft **in Elbing** zu engagiren gesucht. Meldungen unter **H. P. 30** sind an die **Expd.** der **Elbinger Zeitung** einzusenden. (9286

Eine **tüchtige Putzarbeiterin,** welche selbstständig arbeit kann, findet als

Directrice

dauernde Beschäftigung n. außerhalb. Zu melden Heil. Geistgasse 58, III zwischen 12—2 Uhr. (9276

Einen Lehrling,

der höhere Schulklassen oder die Handels-Akademie besucht hat, gebrauche ich für mein Geschäft z. April. Meld. sogl. erwünscht.

Hermann Pape, Winterplatz 40.

Für einen hiesigen jungen Mann von 28 Jahren, der französisch spricht u. englisch correspondirt, suche ich eine

Volontärstelle,

am liebsten in einer **Hafenstadt** in einer Rhederei. (9209

Justizrath **Lütkemüller,**
Rechtsanwalt,
Berlin, Oranienstraße 147.

Ein gebildeter

junger Kaufmann

sucht zum 1. April

billige Pension.

Gefl. Offerten mit Preisangabe sub H. 21151 an Haasenstein & Vogler, Breslau. (9238

In meinem Holzexportgeschäft findet

ein Lehrling

gegen Remuneration Stellg. z. 1. April.

August Kressmann.

Eine tücht. Landwirthin mit d. best langj. Zeugn., sehr angenehme anständ. Persönlichk., Mitte der 40er J., weist nach **J. Dau,** Hl. Geistgasse 27.

NB. Dieselbe eignet sich vorzüglich zur Führung einer selbstständ. Wirthschaft.

Empfehle von sogleich oder später einige anständ. j. Mädchen für Büffets, sow. erf. Ladenmädch. f. Mat.- u. Schankgesch., ein nettes j. Mädch., 4 J. im **Bäckerladen gew., gew. Verkäuferinnen f. größ. Kurzwaarengesch.** mit 6- und 4jähr. Zeugn. empfiehlt **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27. (9267

Erfahrene Kindergärtnerinnen f. Land mit mäßigen Ansprüch. weist nach **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ein j. Mann w. a. 1. Commis in e. Caminenwirthsch. v. sogl. gesucht. Geh. nach Uebereink. Cautionsf. erh. d. Vorz. Näh. zu erfr. Stiftsgasse 7, 2 Tr. r., Nachm. 4—5 Uhr. (9257

Ein Inspektor für ein größeres Gut, sowie ein Hofmeister gesucht durch **J. Heldt,** Jopengasse 9.

Eine erf. gepr. Erzieherin, musik., mit g. Zeugn. sucht zum 1. April od. Ostern Stellung. Offerten unter 9119 in der Exped. d. Zeitung erb.

Eine Verkäuferin,

mit der Kurzwaarenbranche vertraut, in der Wirthschaft, Schneiderei und allen weibl. Handarb. erfah., s. Stellung als Verkäuferin o. Stütze der Hausfr. Gefl. Off. u. N. K. 20 postl. Tilsit e.

Ein stud. theol. & phil. wünscht Nachhilfestunden zu geben. Gef. Adr. u. 9263 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gegen billiges Honorar wird v. e. tücht. Buchhalter gründl. Unterricht in d. einf. u. dopp. Buchführung ertheilt, wie auch die Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher übernommen.

Gefl. Offerten unter 9211 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jüngerer Commis

mit sämmtlichen Comtoirarbeiten diverser Branchen, sowie mit der Expedition an Bahn- und Packhof vollständig vertraut, sucht per sofort oder p. 1. April anderweitig Stellung. Offert. u. 9102 i. d. Exped. d. Ztg. e.

Ein junger Mann, mos., welcher seit 2 Jahren seine Lehrzeit in einem renomm. Getreide-, Bank- und Spiritusgeschäft beendet, im Besitz guter Zeugn., mit der Buchf. vertraut, sucht zum 1. April Stellung, am liebsten in einer Provinzialstadt, bei besch. Ansprüchen. Off. sub **K. K. 768** an **Rud. Mosse,** Berlin C., Königstr. 55 erbeten.

Ein **pädagogisch erf. Philologe,** evang., w. bis z. Tertia, auch in d. Elem.-F., gründl. vorb., **sucht St. vom 1. Mai cr. od. früher,** wenn in familiärem Hause unter besch. Anspr., **od. e. Privatschule.** Gefl. Offert. w. unter 9216 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein **junger Commis** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, gleichviel welcher Branche.

Adressen unter 9256 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Obersecundaner eines hiesigen Realgymnasiums wünscht z. 1. April eine **Lehrlingsstelle** in einer Apotheke in Danzig oder in der Nähe Danzigs einzunehmen.

Gef. Offerten unter Nr. 9258 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (Primaner) sucht vom 1. April ab Stellung in einem Comptoir.

Adressen unter Nr. 9217 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Ein bis zwei Schüler finden gewissenhafte Pension in d. Familie eins Kaufmanns.

Adressen unter 9241 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

In meinem Hause finden zum 1. April cr. 1 bis 2 Pensionäre Aufnahme. (9247

W. Duncker,
evang.-luth. Prediger,
Mauergang 4.

Gewissenhafte Pension finden 2 bis 3 Knaben Langgarten Nr. 33 II. Auf Wunsch Nachhilfe bei den Schularbeiten. (9181

Pension für Schüler.

Eltern, deren Söhne eine der höh. Schulen Danzigs besuchen sollen, wird für dieselben von einem Lehrer eine solide Pension angeboten. Schriftl. oder mündliche Anfragen sind (die letzteren Vormittags) an Herrn **H. E. Kern,** Brodbänkengasse 32 zu richten. (9292

Eine herrsch. Wohnung,
Pfefferstadt 42, ist zu vermiethen.
Näheres Halbengasse 2. (9289
E. F. A. Steiff.

Ein Laden mit Stube, Langebrücke, beste Lage, ist zum April zu vermiethen. Näheres Langenmarkt 38, 3 Tr. Eingang Kürschnergasse. (9213

Hundegasse 47 1. Etage ist eine elegante Garçon-Wohnung, drei Zimmern und Badeeinrichtung, auf Wunsch Möbel und Bedienung zu verm. Näheres Poggenpfuhl 23, part.

Eine neu decorirte herrschaftliche Wohnung, bestehend aus acht Zimmern, Badestube ꝛc. nebst allem Zubehör, ist Hundegasse 109 zu vermiethen. (9254

Näheres daselbst im Comtoir part.

Eine

herrsch. Wohnung

Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen.

Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. (4827

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer nebst Schlafkabinet, mit besond. Eing., 1. Etage, Sonnens., in d. Breitgasse, unw. d. Krahnthors, per April oder später zu vermiethen. Gef. Adr. u. 9264 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langfuhr 36 a.

ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Entree, Veranda und Zubehör, Pferdestall, Wagenremise, Eintritt in den großen und trockenen Garten zu April zu vermiethen. (9244

Näheres bei **Albert Lickfett** in Danzig.

Zwei eleg. möbl. feine Vorderzimm., Hundegasse, vom 1. April zu vermiethen. Näh. Langgasse 50, 2 Tr.

Langgasse 45 ist die Ladeneinrichtung nebst Gaskronen u. Armen, sowie 2 Singer-Nähmaschinen sofort billig zu verk. Näh. Langgarten 17, 1 Tr.

Die ganze Unter-Etage meines Hauses, Bahnhofs- und Friedrichsstraßen-Ecke, mit Lager-Räumen, Stallungen ꝛc., zu jedem Geschäfte passend, ist sofort zu vermiethen, auch event. das Grundstück bei billiger Anzahlung zu verkaufen.

Wittwe Albrecht, Stolp,
9255] Langestraße 97.

Vorstädt. Graben 48, 1 Tr., ist ein gr. fr. Zimmer nebst Kab. m. g. P. z. 1. April z. vm. Näh. Lastadie 8, II.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges.
Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Moldenhauer's Etablissement,

2tes Neugarten, 1. Haus links, außerh. d. Neugarter Thores.

Dienstag, den 9. März 1886,
Nachmittags von 4 Uhr ab,
Ende um 10 Uhr:

Fastnachts-Concert

vom Septett des 4. Ostpr. Grenadier-Regts. Nr. 5. (9295

Bei freiem Entree.

A. Moldenhauer Wwe.

Ein Manschettenknopf von Schildpatt mit Goldauslegung ist verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben
9199) Hundegasse 93, 2 Tr.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.